



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

229 (16.5.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346252)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...
Preis: 2.494, 2.495, 2.496, 2.497 u. 2.498

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins...
Kolonnenpreis für 10 Zeilen 1,40 M., 20 Zeilen 2,40 M., 30 Zeilen 3,40 M., 40 Zeilen 4,40 M., 50 Zeilen 5,40 M., 60 Zeilen 6,40 M., 70 Zeilen 7,40 M., 80 Zeilen 8,40 M., 90 Zeilen 9,40 M., 100 Zeilen 10,40 M.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Stresemann und Deutsche Volkspartei

Mit gedämpftem Trommelflag

Ein Aufruf des Parteivorstandes der D. V. P.

Treu um Treue!

Berlin, 16. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erläßt folgenden Aufruf:

„Parteiliebende! Unser verehrter Parteiführer, Herr Reichsaussenminister Dr. Stresemann, ist erkrankt. Fünf Jahre, von 1923 bis heute, hat er die Außenpolitik des Deutschen Reiches geleitet. In diesen 5 Jahren hat sich die Stellung Deutschlands in der Welt von Grund auf geändert, wie jeder Rückblick auf das Jahr des Ruhrkampfes von 1923 mit seinen stücklich überwindlichen großen Gefahren zeigt. Durch 5 Jahre hat aber auch Dr. Stresemann Tag und Nacht ununterbrochen im Dienste des Vaterlandes gestanden, ohne sich Ruhe und Schonung zu gönnen. Noch die knapp bemessenen Ferien hat er mit Arbeit ausgefüllt und selbst im Januar des Jahres, als er an den Folgen einer schweren Grippe litt, hat er auf den ihm ärztlicherseits dringend empfohlenen längeren Urlaub verzichtet, um persönlich die Verhandlungen in Genf führen zu können. Unsere Hoffnungen eilen mit dem Wunsch von Millionen Deutscher seiner Genesung voraus. Aber jetzt, wo er in einem entscheidenden Augenblick aus Krankenlager gefesselt ist, betrachten wir es als selbstverständlich, daß alle unsere Freunde mit verdoppelter Eifer für die Politik der Deutschen Volkspartei eintreten. Den Kampf wollen wir aufnehmen mit dem entschlossenen Willen, unsere ganze Kraft einzusetzen, um den Wahlkampf zu einem für unsere Sache erfolgreichen Ende zu führen. Treu um Treue!“

Hindenburg über allen Parteien

Berlin, 16. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Wiederholt ist die Persönlichkeit des Reichspräsidenten von Hindenburg in den Wahlkampf hineingezogen worden. Der Reichspräsident legt, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, Wert auf die Feststellung, daß er von keiner Partei in Anspruch genommen werden kann.

Saten beweisen!

Keine noch so lärmende Agitation kann an dem Ergebnis rütteln, daß

innenpolitisch Ordnung und wirtschaftliche Beruhigung bei besonnener Sozialpolitik eingetreten,

außenpolitisch Deutschland wieder in die diplomatische Führerpolitik der Großmächte eingegliedert worden ist.

Ehre und Freiheit der Nation

nach innen und außen

ist das Ziel der Deutschen Volkspartei!

Wer geht mit?

Liste 4: Curtius-Mattes

Chamberlain reist nach Genf

Nach den „Times“ glaubt man in Londoner amtlichen Kreisen, daß Chamberlain trotz der Abwesenheit Dr. Stresemanns und Briand an der kommenden Session des Völkerbundrates in Genf teilnehmen werde. Hauptpunkt der Tagesordnung bildet wiederum der rumänisch-ungarische Streitfall, zu dem Chamberlain als Berichterstatter bestellt wurde.

England und der Kellogg-Pakt

London, 16. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die englische Antwort auf den Vorschlag des Staatssekretärs Kellogg wird, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt, noch im Laufe dieser Woche in Washington überreicht werden. Bisher haben noch nicht alle britischen Dominien ihre Auffassungen in London mitgeteilt, doch glaubt man, daß dies noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen werde. Heute findet eine Kabinettsitzung statt, in der die endgültige Entscheidung über die Rolle an die Vereinigten Staaten getroffen werden wird.

Kleine politische Mitteilungen

* Ein Landtagsführer wegen Aufreizung verurteilt. Der Geschäftsführer Brehmer des westfälischen Landtages wurde von der Schweriner Strafkammer wegen Aufreizung zum Steuerausstand zu einer Geldstrafe von 700 Mark verurteilt.

* Aufhebung der Wolga-Republik. Nach einer Meldung aus Moskau wird die selbständige deutsche Wolga-Republik im Rahmen der Sowjetunion in Kürze zu bestehen aufhören. Das Gebiet der Republik wird in die neue Provinz Unter-Wolga einbezogen werden.

* Die Konferenz der kleinen Entente in Bukarest ist nunmehr endgültig auf den 15. Juni festgesetzt worden, nachdem die Regierungen in Prag und Belgrad ihre Zustimmung für dieses Datum erteilt haben.

* Italien, Griechenland und Türkei. Wie die „Times“ berichten, soll mit der Unterzeichnung eines Nichtangriffsvertrages zwischen Italien und Griechenland und der Türkei in absehbarer Zeit nicht zu rechnen sein. Vielmehr sei zunächst ein Vertragsabluß zwischen Italien und der Türkei zu erwarten.

Vom Krankenlager Stresemanns

Berlin, 16. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Dem Reichsaussenminister geht es erfreulicherweise heute etwas besser. Die Nacht war noch einigermaßen unruhig, aber die Nieren funktionieren heute sichtlich besser und infolgedessen ist auch die Stimmung des Kranken günstiger und zureichlicher. Temperatur und Puls sind normal. So darf man vielleicht hoffen, daß es nunmehr allmählich aufwärts geht. Die Teilnahme an dem Befinden Stresemanns ist nach wie vor über die politischen Kreise hinaus hart und ehrlich.

Von amtlicher Seite in Berlin erfahren wir bei Redaktionsbesuch, daß der Gesundheitszustand des Reichsaussenministers Dr. Stresemann um 4 Uhr nachmittags noch unverändert ernst war.

Die Gerüchte über ein Ableben des Ministers sind unzutreffend.

Am den Nationalfeiertag

Berlin, 16. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsrat wird sich heute mit dem Antrag einer Anzahl von Landesregierungen zu beschäftigen haben, den 11. August nunmehr zum Nationalfeiertag zu erklären. In politisch unterrichteten Kreisen hält man es nicht für sicher, daß bei der Gelegenheit schon eine endgültige Entscheidung gefällt wird. Zunächst einmal sind vier Länder dagegen: Bayern, Württemberg, Oldenburg und Thüringen. In ihnen kann unter Umständen auch noch der eine oder andere preussische Provinzialvertreter sich stellen. Wahrscheinlich wird die Beratung im Reichsrat damit ausgehen, daß man die Angelegenheit an den zuständigen Ausschuss überweist.

Schließlich wird dann doch der neue Reichstag vor den sie gehört, über die Frage zu befinden haben. Eine reichsrechtliche Regelung des Feiertagsweins wird auf die Dauer ohnehin nicht zu vermeiden sein.

Der Prozeß gegen die deutschen Ingenieure

Berlin, 16. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der sogenannte Schachtprozeß wird von den Moskauer Nachbarn mit allen Schikanen aufgemacht. Nach den bisherigen Meldungen sollen der Verhandlung etwa 1500 Ingenieure betreten. Eine Anzahl Mitglieder des diplomatischen Korps und Sowjetbeamte, 100 Vertreter der Arbeiter, 66 ausländische und 100 russische Journalisten werden darunter sein. Die Verhandlungen sollen schließlich durch Radio verbreitet werden. Schon jetzt darf man sagen, daß es ein Prozeß im Dienste der Klassenjustiz und der Klassenprobleme ist.

Hamburg, 16. Mai. Gestern nachmittag fand die Direktoren der zusammengebrochenen Delwerke Teutonia-Hamburg, Tschlen, Hansen und Pöhl, verhaftet worden.

Wählt Deutsche Volkspartei! Liste 4: Curtius-Mattes

Bei solcher internationaler Bedeutung Stresemanns verleiht es sich von selbst, daß seine plötzliche schwere Erkrankung nicht nur die gespannteste Anteilnahme des In- und Auslandes findet, sondern auch die verschiedensten Auswirkungen zeitigt. Besonders beachtlich erscheint uns die Tatsache, daß die Börse, die schon seit geraumer Zeit auch auf die wichtigsten Vorgänge auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete kaum noch zu reagieren pflegte, auf die ersten Nachrichten vom Krankenlager Stresemanns hin, mit einem beträchtlichen Kursrückgang antwortete. Was die bisher beobachteten Auswirkungen auf die Innenpolitik und insbesondere auf den Wahlkampf anbetrifft, so blies es dem Grafen Beckarp, dem Führer einer lange Zeit mit der Deutschen Volkspartei eng befreundeten Partei, vorbehaltlich, auf die Erkrankung Stresemanns in einer Weise zu reagieren, die peinliches Bestreben erregen muß. In einer Wahlversammlung, die er gestern Abend, also zu einer Zeit, wo vom Krankenlager Stresemanns besonders ernste Nachrichten die Welt durchwehten, in Stuttgart veranstaltete, erklärte Graf Beckarp einem Bericht der „Süddeutschen Zeitung“ zufolge, daß er es für einen Fehler halte, daß die Funktion eines Außenministers und die eines Parteiführers zusammenfallen. Der deutsche Außenminister hätte heute andere Aufgaben, als Parteireden zu halten, er müsse dem Auslande sagen, wie wir täglich vom Ausland enttäuscht worden sind.

Daß solche Wünsche zu einer Zeit an Stresemann herangetragen werden, in der er todkrank darniederliegt, muß zweifellos als eine höchst überflüssige Taktlosigkeit bezeichnet werden, die man von dem Führer der Deutschnationalen eigentlich am wenigsten hätte erwarten sollen. Daß wir vom Auslande enttäuscht sind, ist schon richtig, aber mehr als vom Auslande sind wir enttäuscht von dem Grafen Beckarp enttäuscht. Denn während Graf Beckarp über die Erkrankung Stresemanns in seiner langen Rede nicht ein einziges teilnehmendes Wort findet, ist die Teilnahme des Auslands an dem Tode Stresemanns und Briand's unbeschreiblich mit einander verbunden. Nun verbinde sie ein gemeinsames Schicksal mit den beiderseitigen Erkrankungen. Zu hoffen bleibt, daß die Analogie ihre Fortsetzung finde und ebenso wie Briand auch Dr. Stresemann geneset.

So wenig wir auch sonst mit den Meinungen der Pariser Presse übereinstimmen, so können wir in diesem Falle doch nicht befehle tun, als uns in dankbarer Würdigung der Anteilnahme des Auslandes diesem Wunsch aus Paris anzuschließen. Es ist der Wunsch aller ehrlichen Friedensfreunde der ganzen Welt.

H. A. Meißner.

Letzte Meldungen

Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika

Berlin, 16. Mai. Der heute von New York kommende, in Guxhagen eingetroffene Rechtsanwalt Dr. Kieselbach, der Vertreter des deutschen Privateigentums bei den Freigabeverhandlungen mit den Vereinigten Staaten, erklärte dem Vertreter eines Berliner Mittelsalles über die Schwierigkeiten der Verhandlungen, daß von den nicht weniger als 18 000 Ansprüchen und Gegenforderungen jetzt nur noch 100 anerkannt seien. Trotzdem dürfe man sich nicht einem übertriebenen Optimismus über die Auszahlung der Entschädigungssumme hingeben. Man müsse damit rechnen, daß die ersten Zahlungen sich noch etwa ein Jahr hinauszögern würden. Das gelte auch von den ersten 50 Prozent der Gesamtzahlungen.

Brand in einem Restaurant

Berlin, 16. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) In dem deutsch-russischen Restaurant Pöffel in der Mohrstraße ist heute morgen ein Brand ausgebrochen. Als das Feuer entbrach wurde, war das ganze Parterrefloß veranlagt und das Zwischengeschloß, zu dem eine 20 Stufen hohe Treppe direkt zum Lokal hinaufführt, war völlig mit Rauchschwaden angefüllt. Der Besitzer des Lokals und seine Gattin wurden von der Feuerwehr über Leitern gerettet.

Das Kutschenauto auf der Kunst

Berlin, 16. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Frh. von Dye wird das neue Kutschenauto am 22. Mai den Berlinern persönlich auf der Kunst vorführen und zwar wird er, wie die B. Z. mitteilt, die höchste Geschwindigkeit aus dem Wagen herauszuholen versuchen, die die Kunst in ihrer heutigen Beschaffenheit zuläßt.

100 000 Mark auf Nummer 145 987

Berlin, 16. Mai. Heute vormittag wurde in der letztenziehung der zweiten Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie das Los 145 987 als 100 000 Mark-Gewinn gezogen. Die Nummer wird in kleinen Abschnitten in Berlin und Halle gespielt.

Folgenschwere Explosion

Mittich, 16. Mai. Die Pulverfabrik von Mittich, die größte Belgiens, wurde in den heutigen frühen Morgenstunden von einer schweren Explosionskatastrophe betroffen. Kurz nach Arbeitsbeginn kürzte durch einen unglücklichen Zufall beim Transport eine Röhre mit Sprengkörpern von einem kleinen Handwagen, die explodierte. In schneller Folge ereignete sich mehrere schwere Detonationen. Die Dächer der Gebäude wurden abgehoben und 20 Meter weit geschleudert. Ein Teil der Mauer kürzte ein. Die Zahl der Toten konnte noch nicht festgestellt werden, doch dürfte sie sehr groß sein, da sich bereits hundert Arbeiter in der Fabrik befanden. Bisher konnte nur die Leiche einer Arbeiterin geborgen werden.

Politischer Zusammenstoß

Paris, 16. Mai. In Nantes kam es gestern zu heftigen Zusammenstößen. Als die neuereingezogenen Rekruten zur Kasernen gebracht wurden, schloß sich eine große Menschenmenge dem Zuge an und lang die Internationalen. Es kam zu Ausschreitungen und mehreren Verhaftungen, als die Polizei mit hartem Aufgebot schließlich einschritt.

Ein Pilgerschiff im Perischen Golf gesunken

London, 16. Mai. Nach einer Meldung aus Tcheran ist ein Segelschiff mit 72 männlichen und weiblichen Pilgern an Bord im Perischen Golf infolge eines Zusammenstoßes mit einem Dampfer gesunken. Von den Passagieren und der Besatzung des Segelschiffes wurden nur vier Personen gerettet.

Wirtschaftsrat des Völkerbundes

Hermes spricht

In der Dienstag-Vormittagsitzung des Wirtschaftsrates des Völkerbundes wies der ehemalige Reichsminister Dr. Hermes in einer längeren Rede auf die einstimmige Annahme der Prinzipien der Weltwirtschaftskonferenz durch den Reichswirtschaftsrat hin. Trotz der nicht unbedeutlichen Opfer, die für die wirtschaftliche Verständigung gebracht werden müßten, begrüßten in Deutschland alle einschlägigen Kreise das Werk der Weltwirtschaftskonferenz und aus diesem Geiste heraus sei auch der deutsch-französische Handelsvertrag zustande gekommen. Auf handelspolitischem Gebiet müsse das Hauptziel der weitere Ausbau des Handelsvertragsystems sein. Die allmähliche Ausgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen der einzelnen Völker im Rahmen eines wohlhabenderen Handelsvertragsystems bedeute nicht die Vernachlässigung nationaler Wirtschaftsinteressen, wie man überhaupt die Aufgabe der Weltwirtschaftskonferenz darin erblicken könne, die einzelnen Volkswirtschaften der Länder durch eine überstaatliche Wirtschaftsorganisation zu erfassen. Vor allem gelte es, die in- und außerhalb Europas noch bestehenden Lücken im Handelsvertragsystem zu schließen.

Bedenklich sei die Tendenz

an Stelle der Einfuhrverbote und Prohibitivzölle fiskalische Wirtschaftskrankheiten zu setzen. Der Ausgleich eines Saldo, den ein Land dem andern schulde, könne nur durch Lieferung von Waren oder durch Leistung zu erfolgen. Aus dieser wichtigen These ergab sich die natürliche Folgerung, darauf hinzuwirken, daß die zusätzlich erzeugten Waren und die zusätzlich angebotenen Leistungen eines Landes auf dem Weltmarkt untergebracht werden können. Das Problem der Kapitalbeschaffung für die Landwirtschaft sei nicht nur die Angelegenheit eines einzelnen Berufsstandes, sondern des ganzen Volkes. Mehr als auf die Zufuhr fremden Kapitals müsse auf die Entwicklung der eigenen kapitalbildenden Kraft der landwirtschaftlichen Betriebe hingearbeitet werden. Dazu gelte als Voraussetzung eine rentable Wirtschaftsweise und ein angemessenes Verhältnis der Preise von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Betriebsmitteln.

Im Anschluß an die Ausführungen Hermes' entwickelte sich eine

Diskussion über das landwirtschaftliche Problem

bei der der Schweizer Bauernführer Dr. Saur für eine nationale Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eintrat und der holländische Gewerkschaftsführer Dudgeon den Antrag stellte, ein Komitee mit dem Studium der Intensivierung und der Schaffung besserer Verkehrs- und Wohnungsverhältnisse für die Landwirtschaft auf internationaler Wege zu betrauen. Der französische Arbeitervertreter Jouhaux verlangte vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes und vom Internationalen Arbeitsamt dringend die Fort-

setzung und Erweiterung der Untersuchung über das internationale Zollniveau, die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der allgemeinen internationalen Nationalisierung und über die Möglichkeit internationaler Industrievereinigungen.

In der Nachmittagsitzung des Wirtschaftsrates des Völkerbundes erklärte der kanadische Delegierte Adam S. H. H. die Empfehlungen über das Welt-Freizhandels-Prinzip dürften nicht zu einer starren These werden, und die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz solle man nicht als unabänderliche Leitlinie, sondern als Richtschnur ansehen.

Einen ähnlichen Standpunkt vertrat Olmütz in der Frage der industriellen Kartellbildung, die man zur privaten Erfahrung überlassen müsse, und zu der der Wirtschaftsrat lediglich wissenschaftliche und technische Forschungsarbeiten als Richtschnur zur Verfügung stellen könne.

Der Vertreter der holländischen Christlichen Gewerkschaften, Serrazens, wies auf den Zusammenhang zwischen der internationalen Industrie-Nationalisierung und der Bekämpfung der chronischen Arbeitslosigkeit hin durch Nationalisierung der Arbeiter-Veränderungen und der Arbeiter-Umschulung. In Verbindung mit der Standorts-Nationalisierung werde man zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beitragen. Die Regierungen müßten auf größte Veröffentlichungsfrist der Kartelle drängen.

In der Kohlenfrage

ist dem Wirtschaftsrat eine umfangreiche Denkschrift und ein Situationsbericht vorgelegt worden. Diese Schriftstücke werden aber, wie verlautet, im Laufe der Tagung nicht mehr zur Debatte stehen. Das Studium dieser Probleme wird vielmehr einem Sachverständigen-Unterkomitee überwiehen und ein ähnliches Vorgehen auch in der Frage der Zuckerrücklage eingeschlagen werden. Ein drittes Komitee zur Reduktion der in der Debatte zum Ausdruck gekommenen Auffassungen wird nach Abschluß der Generaldebatte zusammentreten.

Geburtenüberschuß in Frankreich. Die vielfach auf-tretende Erscheinung, daß ein Geburtenüberschuß in den Auf-takaten durch einen großen Rückgang der Sterbe-siffern zu verzeichnen ist, zeigt sich auch bei der amtlichen Bevölkerungsstatistik Frankreichs für 1927. Die Geburten-siffer ist hier nach wiederum gestiegen, und zwar mit 706 266 Lebendgeburten im Jahre 1926 auf nur noch 741 708 im Jahre 1927. Da jedoch die Zahl der Todesfälle in den ent-sprechenden Jahren von 713 478 noch stärker, nämlich auf 676 006, zurückging, ergibt sich für Frankreich 1927 ein Ge-burtenüberschuß von 65 042 gegen 52 808 für 1926.

Griechenland kauft Schiffschiffe. Der griechische Minister unterzeichnete auf Vorschlag des Wirtschaftsminis-ters Belenbas den Vertrag zum Ankauf des Schiffschiffes Schi-leson auf Korfu. Der Kaufpreis beträgt 14 250 000 Drachmen. Ueber die zukünftige Bestimmung des Schiffschiffes entscheidet ein späterer Minister.

Die Reichstagswahl 1928

„Edelinge“

Wenn die verschiedenen politischen Gruppen nicht gerade auf Dr. Stresemann zu schimpfen haben, so beschimpfen sie sich gegenseitig in einer Weise, die alles normale Maß überschreitet. So hat kürzlich Herr von Graefe, der Führer des „national-nationalen Blocks“, gegen Herrn Straffer, den Führer der Dittlerischen Nationalsozialisten, einen Artikel geschrieben, der sich gewaschen hatte. Straffer hat Graefe zum Vor-wurf gemacht, daß sein Vater jüdische Familienbeziehungen gehabt habe. Darauf wurde Graefe sehr erobert und schalt den Wesolmann Dittler einen Verleumder. Straffer aber war ebenfalls nicht faul, sondern schrieb in seinem Blättchen „Der Nationalsozialist“ am 22. 4. eine Antwort, die sich Graefe nicht hinter den Spiegel stecken wird. Darin ist die Rede von Hund und Schwein, von Kaktus und Rute, von Schmutzwasser und Gemeinheit, von der Befehlsart eines Inhabers — alles in Verbindung mit dem Namen des Herrn von Graefe. Man sieht, daß zwischen den Herren Graefe und Dittler ein eiferfüchtes Dittler und Neuentwurf andererseits ein sehr merk-würdiger Umgangston herrscht. Es kann deshalb nicht über-raschen, wenn diese Edellinge in ihrem Kampf gegen die DVP und die deutsche Außenpolitik den besten Ton an-schlagen, den sie unter Himmelsansehen gewöhnt sind. Das deutsche Volk aber ist dieser Leute längst überdrüssig ge-worden.

Mißbräuche und entstellte Bismardworte

Die Wirtschaftspartei verbreitet in Massen ein Flugblatt mit der Ueberschrift: „So sprach Bismard“. Das Flugblatt beginnt mit einem Zitat aus der Bismardrede im Reichstag am 15. März 1884. Es handelt sich um eine Rede zum Unfallversicherungsgezet und dertal die stark fleinliche Haltung gewisser Parteien. Welche gemeint waren, unter-schlägt die Wirtschaftspartei, denn sie löst in ihrem Flugblatt-tekst die entscheidende Stelle aus: „... wie z. B. die Führer der Sozialdemokratischen Partei...“ und münzt fälschlich den Wortlaut der Bismardrede auf „Die politischen Par-teien“ insgesamt. Das Flugblatt bringt ein weiteres ange-bliches Zitat des Reichstagsredners aus dem Jahre 1892: „Ja konnte im Parlament nichts für euch erreichen, organisiert euch, werdet eine Macht und kommt wieder.“ Es steht nicht fest, ob dieses Zitat in dieser Form überhaupt zutrifft. Sicher aber ist, daß Herr Bismard nicht an die Gründung einer parteipolitischen Mittelstandspartei gedacht hat, sondern an den wirtschaftlichen Zusammenbruch dieser Berufe, ähnlich wie er in der Landwirtschaft und der Industrie damals be-reits erfolgt war. Inzwischen hat Handwerk und Einzel-handel solche Organisationen geschaffen. Es ist bekannt, daß diese es durchaus ablehnen, in der Wirtschaftspartei die alleinige Vertretung ihrer Belange zu er-blicken. Das erwähnte Zitat ist deshalb auch bei genauerer Betrachtung für die Wirtschaftspartei völlig unbrauchbar.

Am 21. April, als erst vor wenigen Wochen, sagte der Führer der Wirtschaftspartei, Herr Dremig, in Berlin: „Die Wirtschaftspartei will den Kampf in objektiver, unabhugiger und ehrlicher Weise führen.“ Die angeführten Zitate aus den Flugblättern der Wirtschaftspartei lassen indessen nichts von der verprochenen sachlichen Haltung erkennen. Vielmehr wird die beispiellos unwahre Agitation der Wirtschaftspartei noch deutlicher sichtbar in dem Aufruf, den sie an „Bürger und Bauern“, an den Deutschen Mittelstand in Stadt und Land“ gerichtet hat. Unfähig, von eigenen Erfolgen zu be-rechten, sagt sie ihren ganzen Haß gegen die burgertlichen Parteien in dem einen Satz zusammen: „Die Parteien haben

und rechts alle verraten und verkauft, weil sie alle von sozia-listischem Geiste infiziert sind.“

Daß sich die Wirtschaftspartei hierbei auch an den Bauer und Landwirt wendet, ist umso mehr verwunderlich, als sie es doch selber gebracht hat, im Reichstag bei der Abstimmung über den Gesamthaushalt durch ihr „Nein“ auch gegen das Koalitionprogramm für die Landwirtschaft zu stimmen. Trotzdem spekuliert sie auf die Stimmen der Landwirtschaft.

Aus der Deutschen Volkspartei

Mannheim. Am Dienstag fand in Feudenheim im Schwaben eine öffentliche Bahlerversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Nach den Begrüßungsworten des Vor-sitzenden Max August Reichsnotanwalt Dr. Waldeck R. d. L. auf außenpolitische Fragen, ein und berute besonders die Fragen des Völkerbundes, Incarno und Ricarno. An Stelle des Diktates sind wir unter Stresemanns Leitung un-mehr den Weg zur Gleichberechtigung gegangen. Ein Schil-locarno lehnen wir in jedem Falle ab. Wirtschaftspolitik ist die Erhaltung des Mittelstandes notwendig und gegen eine Sozialisierung anzukämpfen. Die Vertretung einzelner Wirt-schaftsgruppen ist am geeignetsten, wenn die Vertreter dieser Gruppen in große weltanschaulich eingestellte Parteien hinein-gehen und sich nicht in Splittlerparteien betätigen. Splittler-parteien sind ohnedies zur Machtlosigkeit verurteilt. Die So-zialpolitik hat wohl ihre Berechtigung, darf aber jedoch nicht übertrieben werden. Zum Schluß freilich der Bedner land-wirtschaftliche und kulturelle Fragen und wies hierauf auf die Bedeutung der Deutschen Volkspartei im Vergleich mit an-deren Parteien hin. Frau Emma Schmidt wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Frauenwahlrechtes hin.

In Reden sprach Stadtverordneter Walter über außen- und innenpolitische Probleme aller Art. Die Aus-sprache brachte eine Reihe wertvoller Anregungen. Stadtrat, Pfarrer Bath sprach in einer Versammlung des Bezirks-vereins Rheinau. Er berute in seinen Ausführungen besonders die Stellung der Deutschen Volkspartei im Ein-heitsstaat. Anschließend sprach der 1. Vorsitzende des Bezirks-vereins, Stadtverordneter Kruel über wirtschaftliche Fragen und berute im politischen Teil seiner Ausführungen Steuer- und Mittelstandspolitik.

Die Versammlungen wiesen einen durchweg guten Besuch auf und brachten den Rednern den wohlverdienten Beifall.



Deutsche Volkspartei

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

spricht am Freitag, den 18. d. M., abends 8 Uhr im Rubelungenaal im Rahmen einer vaterländischen Aus-gebung. Neben diesem politischen Vortrag, dem große Be-deutung zugemessen werden muß, werden künstlerische Leistungen aller Art dargeboten. Unter den Mitwirkenden befinden sich Karl Neumann-Godt, Mitglied des Nationaltheaters, Hans Walling, Opernsänger, Mit-glied des Nationaltheaters und die Kapelle Mohr. Es ist nach Aufbau dieses Programmes zu erwarten, daß die Freier zu einer Rundgebung ersten Ranges wird.

Der Vorstand.

Die nationale Bedeutung der Landheime

In Salzburg wird am morgigen Himmelfahrtstag das Landheim der Heubühnenschule eingeweiht. Da die Mannheimer Volkshochschule damit ihr erstes derartiges Heim erhält, dürfen die nachfolgenden Ausführungen besondere Beachtung beanspruchen.

Der Landheimgedanke erobert sich Baden und gewinnt an Anerkennung in weiten Kreisen, denen die deutsche Zukunft am Herzen liegt. Das Jugendherbergswesen hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung erlebt. Sein Erfolg beweist, daß ein Zug durch einen Teil unserer Jugend geht, der mit den herkömmlichen Formen des gesellschaftlichen Lebens brechen will und in neuer Lebensgestaltung gelöst hat. Wir möchten nun hier nicht eingehen auf die vielen Richtungen der Jugendbewegung, die übrigens in ihrem tiefsten Wesen gemeinsamen Boden haben, sondern wir möchten von den die Bewegung tragenden Ideen den Heimgedanken herausgreifen. Er ist in seinem letzten Sinn ein

pädagogisches Problem:

Grundsätzlich hat er ja auch schon in vielen Schulen so festen Fuß gefaßt, daß man hier und dort schon nahe daran ist, für die Schule ein Landheim zu bauen. Der Heimgedanke rückt aber auch in das Interessensfeld derer, denen die Zukunft des deutschen Volkes am Herzen liegt, die aber der Jugendbewegung fernstehen. Der Heimgedanke ist ein allgemein pädagogisches (nämlich nicht im parteipolitischen Sinne) Problem; es wußt nicht in der Jugendbewegung, sondern Jugendbewegung und Landheimgedanke wurzeln in der Krise unserer Kultur.

Wir kennen alle aus eigenem Erleben die Schatten, die wie ein Verhängnis über der Gegenwart lagern. Ein Bild in vergangene Jahrhunderte zeigt uns, daß unsere heutige Zeit an einer gewissen Stilleheit leidet. Unser öffentliches Leben wird von einer entsetzlichen Mechanisierung beherrscht. Diese Mechanisierung verstopft die Quellen, die aus dem inneren Reichtum der Seele fließen und nach produktiver Gestaltung drängen. Die Gegenwart hat für die Entfaltung ursprünglichen Lebens der einzelnen Menschen kein Verständnis, sie steht mit ihrem Nationalismus dem irrationalen Fleiß des Lebens in der Seele teilnahmslos gegenüber. Die heutige Einstellung der Gesellschaft spaltet den Menschen eigentlich in zwei Menschen: den Menschen, der im Haderwerk eines öffentlichen Betriebes mechanisch seine Aufgabe erfüllt, und den Menschen, der losgelöst davon sein Innenleben lebt. Das ist eine Spaltung von einschneidender Bedeutung: die Verbindung zwischen dem inneren Wesen des Menschen und seinem äußeren Schaffen ist gelöst. Der Mechanismus des öffentlichen Wirkens steht dem inneren Wesen des Menschen gleichgültig gegenüber. Fragen steigen hier auf: Ist nach all dem unser öffentliches Wirken und Treiben nicht entseelt? und die andere Frage: Geht so nicht eine Urform menschlicher Kraft verloren, weil unsere Zeit mit ihren mechanisierten Lebensformen die Entfaltung dieser feinsten Kräfte nicht will und nicht trägt? Diese Gedanken führen uns zu dem zweiten Schatten, der über unserer heutigen Kultur liegt. Ist eine Gesellschaft wie die heutige überhaupt noch eine wahre Gemeinschaft? Diese Gesellschaft trägt ihre Glieder nicht wie ein gemalteter Strom, sie schmeißt ihre Glieder nicht zusammen mit dem Feuer gleicher Bestimmung, gemeinschaftlichen Erlebens, freudiger Tat, die im tiefsten Grunde der Seele wurzelt. Sie ist zerfallen in Atome, von denen jedes innerlich losgelöst vom andern sein Sonderdasein lebt, ohne sich gegenseitig durch das gleiche Denken zu härten, durch das gleiche Wollen emporzuhoben. Sie schafft nicht mehr eine gemeinsame innere Haltung zu Welt und Leben, d. h. sie bildet den menschlichen Stil.

So sind Mechanisierung und Atomisierung die Schatten, die wie ein Verhängnis hemmend über unserer heutigen Kultur liegen. Aus dieser Erkenntnis aber steigt die Frage empor nach unserer Aufgabe:

Welches ist unser Ziel, und wie erreichen wir es?

Wir wollen zunächst eine Ueberwindung des Mechanismus, der sich unserer Kultur bemächtigt hat. Das innere Wesen des Menschen, seine feinsten Kräfte sollen nicht mehr drück liegen, sondern er soll sie hineinwirken lassen in sein öffentliches Schaffen, d. h. nicht nur ein Teil von ihm soll bei seinem Tun sein, sondern sein ganzes Ich. So wird denn mensch-

liches Wirken und Wissen unterbaut sein von dem irrationalen Reichtum der Seele, unterbaut von Charakterkräften. Freilich muß der Reichtum echt, des Menschen würdig sein! Er muß durchgehen sein von einer tiefen Gläubigkeit, die freilich mit den Glaubenssätzen irgendeiner Kirche nichts zu tun zu haben braucht. Es ist vielmehr eine Gläubigkeit an den Strom ewiger Kraft und ewigen Weises, der in feierlicher Reue die Welt durchsieht! Dann aber müssen wir aufhören, die Welt und die Geschichte nur jeweils anzuwenden als den Gesichtskreis, der sich von dem Punkt aus eröffnet, an dem wir gerade stehen. Maßstab menschlichen Handelns ist dann freilich nicht mehr der persönliche momentane Nutzen, sondern es sind objektive Werte, die von dem Glauben der Menschen getragen werden. Werte, die uns sagen, wozu wir den vergangenen Geschlechtern gegenüber verpflichtet sind, was wir dem Geschlechte der Zukunft zu vermachen haben. Die Atomisierung aber läßt den Wert nach neuer Gemeinschaft erschaffen, nach einer Gemeinschaft, die sich darstellt als gemeinsame innere Struktur unseres Seelenlebens. Freilich bewahrt dabei das Individuum seine volle Entfaltungsmöglichkeit, aber der gemeinsame Glaube an objektive Werte einigt sie alle, gibt ihnen die gleiche innere Haltung.

Wollen wir zusammen, so dürfen wir sagen: wir brauchen Menschen, die in schöpferischer Entfaltung zusammengehört sind durch den gleichen Glauben an objektive Werte zu einer organischen Gemeinschaft, so daß jedes Glied dieser Gemeinschaft gewissermaßen der Spiegel der Gemeinschaft ist und trotzdem seine Eigenwertigkeit behält. Da es sich bei den objektiven Werten für uns Deutsche um Werte handelt, die zusammen das ergeben, was wir Deutschtum nennen, so ist das Idealbild des Menschentyps, das uns vorstreckt, kurz gesagt: der

deutsche Mensch.

Das aber bedeutet Rückkehr zu einem Stil, wie ihn vergangene Epochen ja auch hatten, wovon schon allein ein Stadtbild aus dem Mittelalter Zeugnis gibt. Unter den vielen Versuchen, dieses Idealbild des deutschen Menschen Wirklichkeit werden zu lassen, nehmen die Wanderziehungen eine hervorragende Stellung ein. Freilich haben die Führer dieser Heime einen sehr großen Glauben daran, daß es überhaupt in unserer Nacht liegt, durch erzieherische Maßnahmen den Typ des deutschen Menschen zu züchten. Unter diesen Führern steht Linz, der Gründer und Leiter mehrerer Wanderziehungsheime, mit in erster Linie. Freilich wird es sich in der Regel nicht um Landheime wie die von Linz handeln, in denen die Jugend einen ganzen Lebensabschnitt verbringt. Aber auch das mehr als Ferienheim oder nur als Wanderheim gedachte Landheim liegt mit seinen angelegenen Wanderziehungsheimen auf gleicher Linie: sie sind alle geschaffen worden von dem gleichen erzieherischen Willen mit dem gleichen erzieherischen Ziel: der deutsche Mensch, wie wir ihn oben näher charakterisiert haben.

Son derweilen Seite wurden die Landheime „Kleinzellen menschlicher Erneuerung“

genannt. Diese Bezeichnung trifft sowohl für die ausgebauten Wanderziehungsheime als auch für die Ferienlandheime und Wanderheime zu. Sie alle wollen beitragen an dem Werke der Volkserziehung, an der Herausgestaltung des „deutschen Menschen“. Schon bei den kleinen Wanderheimen ist dies unverkennbar der Fall. Wer hinauskommt in die Dörfer in Soltau Höhe der Alpen, der hat sofort das Gefühl, daß die Besucher eine gewisse innere Struktur ihres Wesens gemeinsam haben, was die individuelle Verschiedenheit noch so groß sein mag. Und wie tritt diese Gemeinsamkeit ins Auge in den Wanderheimen, in denen unsere Auswanderer oft mehrere Tage verweilen, und noch mehr in Ferienheimen, wo die Besucher längere Zeit beisammen sind. Wir denken hier a. B. an die Wanderheime auf der Insel Sall. Es wird einem hier sofort klar: hier wird ein anderer Menschentyp geachtet, als wir ihn in den Bierstuben der Großstadt finden. Hier ist jene Gläubigkeit, von der wir oben sprachen, hier ist aber auch Entfaltung der feinsten Kräfte und Anlagen des Menschen, hier ist Gemeinschaft und zwar nicht aus Gemeinschaft, die in Worten besteht, sondern Gemeinschaft, die sich offenbart in Gesinnung und Tat. Hier sind auch die Tätigkeiten des Alltags nicht mechanisiert, sondern sie ordnen sich ein als notwendige Faktoren in das ganze Leben der Gemeinschaft und sind verwurzelt in dieser.

Es wäre eine Arbeit für sich, wollten wir auf alle Erziehungsmöglichkeiten der Landheime nun noch im Besonderen eingehen. Wir wollen hier nur andeuten, wie groß die Bedeutung der Landheime, von denen man heute mehr spricht, denn je, ist, wie groß ihre Bedeutung für den einzelnen Menschen, wie groß aber noch mehr für den deutschen Menschen der kommenden Geschlechter.

Des Himmelfahrts-Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag morgen 6 Uhr

Städtische Nachrichten

Der Badische Volksfestverein Remwort in Mannheim

Der Badische Volksfestverein Remwort trifft, wie mitgeteilt, am morgigen Himmelfahrtstag, abends 10.00 Uhr, von Radesheim kommend, in Mannheim ein. Die Teilnehmer werden in verschiedenen Mannheimer Hotels untergebracht. Für Freitag vormittag ist zuerst eine Stadtrundfahrt in Autobussen vorzusehen, der sich eine Gassenfahret anschließt. Am Nachmittag werden die Teilnehmer im Rittersaal des Schlosses durch einen Vertreter der Stadtverwaltung begrüßt. Daran schließt sich eine Führung durch das Schloßmuseum, die Schloßgalerie und die Schloßbibliothek. Am Abend von 9-12 Uhr wird zu Ehren der Gäste die Reuchfonsiane auf dem Friedrichsplatz springen.

Für Samstag, 19. Mai, ist eine Fahrt in großen Gesellschaftswagen nach Schwetzingen und Heidelberg vorgesehen. Die Rückfahrt von Heidelberg ist auf 17 Uhr festgelegt. Für den Abend hat die Stadtverwaltung den Badischen Volksfestverein zu dem zweiten Festkonzert der Mannheimer Sängerschaft im Nibelungenaal eingeladen. Die Abreise erfolgt am Sonntag vormittag 9.00 Uhr.

* **Neueinführung von Besichtigungen des Planetariums.** Da das Planetarium bisher wöchentlich nur drei Vorstellungen gab, war es vielen auswärtigen Besuchern unserer Stadt unmöglich, das Planetarium kennen zu lernen. Aus diesem Grunde ist die Leitung dazu übergegangen, auch zu anderen Zeiten das Planetarium der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und hat für die Tage von Dienstag bis einschließlich Freitag Besichtigungen eingeführt. Diese beginnen jeweils um 15 Uhr und weichen von den Vorstellungen dadurch ab, daß kein eigentlicher Vortrag stattfindet, sondern lediglich die technische Einrichtung mit kurzen Erläuterungen gezeigt wird.

* **Erfolge Mannheimer Schützen.** Eine fröhliche Schützenfahrt brachte die Mannheimer Diana-Schützen am Samstag nach Wengenbach. Herrliches Wetter, frohes edles Schützentreiben, erklaffiger Sport und eine wirklich herrliche Aufnahme seitens der Wengenbacher Schützen und Bevölkerung erfreute Alt und Jung. Der Reichspräsident, das badische Staatsministerium und viele Gönner der Schützenvereine hatten den Gabentempel reich ausgestattet, um den die badischen Schützen vom Bodensee bis zum Neckarstrand eifrig kämpften. Oberbürgermeister Sobell und die Seele des festgebenden Vereins, hatte alles tadellos organisiert. Die Schützen der Diana errangen auf: Feldst. (300 Meter) 7 Preise, darunter den 3., 5. und 8. Stand (175 Meter) 5 Preise, darunter den 4., 7. und 8. Hauptst. (175 Meter) eine leidene handgemalte Fahne, ferner 2 Delegiertenmützen auf der Ehrenst. (175 Meter).

KÖLNISCHE

Illustrierte Zeitung

Freitag neu!

Zu beziehen in der Hauptniederlage R. 1, 9/11, in den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingenstraße 19/20 und Meerfeldstraße 11, sowie durch die Trägerinnen

PREIS 20 Pf.

Kortners Anfänge

Von Ferdinand Gregori

Morgen abend findet im Nationaltheater der erste Gucksteinabend von Fritz Kortner mit Ensemble statt. Er bringt eine Aufführung von A. Reimanns Drama „Der Kaiser“, in dieser Vorstellung spielt Kortner den Joren Paul Johannes Reimann von Graf Pahlen. Ferner wirken mit: Emilio Gargher, Salzburgerbühnen Berlin, Walter Ritter, Staatsoper Berlin, Paul Kortner, Nationaltheater Berlin, Joseph Korma, Staatsoper Berlin, Will Sothen, Berliner Oper, Berlin, Solla Smolowa, Deutsches Theater, Berlin, Alfons Strinfeld, Salzburgerbühnen, Berlin, Hans Säge. — Am Freitag abend findet im Nationaltheater eine Aufführung von Bedařs „Erbschaft“ durch Fritz Kortner und seine Schauspieler statt. Die nachfolgenden Ausführungen Gregoris über den Künstler werden besonders in Mannheim interessieren, da sie das moralische Weltbild in eine gewiß nicht allen bekannte Beziehung zur Mannheimer Theatergeschichte legen.

Hundertmal haben große schauspielerische Aufschwünge bewiesen, daß es ganz ohne Lehrer geht, und Tausende von schauspielerischen Verfolgern, daß der beste Lehrer sie nicht verhindern kann. Ist er darum überflüssig? Wären die härtesten Talente, die sich ohne Hilfe haben durchsetzen müssen, nicht doch vielleicht ein Jahrzehnt früher an ihr Ziel gekommen, wenn jemand ihre angebotenen Kunstmittel zeitig in Sicht und Pflege genommen hätte? Und wer keinen Gipfel erreicht, muß er nicht eher als den Lehrer sein eigenes Ungehindert und seine Lebensuntüchtigkeit anklagen? Denn woran geht es einer zugrunde? Nicht an Talentlosigkeit oder gar an falscher Ausbildung, sondern an einer Lieblosigkeit und der oft damit verbundenen Nachlässigkeit, an einem hinterlistigen Nachfolgen, einem einseitigen an Routine eingestellten Regisseur, einem uninteressierten Theaterleiter und woran nicht noch! Er nennt gern „Schicksal“.

Der beste Lehrer ist wie der gute Regisseur: man merkt ihn gar nicht. Er holt immer nur aus dem Talent heraus, was drin ist; und was immer drin bleiben würde, wenn keiner die Rumpfschritte weisen ließe. Es ist natürlich für den Lehrer begreifbar, die Schüler nur an ihren eigenen Wesens zu beziehen und ihnen seine Natur so lange aufzuzeigen, bis sie die Straße verlassen und dafür den sogenannten Meister kopieren.

in meiner Nähe; ich würde ihr Intendant und Regisseur. Aber so streng ist sie in diesen neuen Eigenschaften behandelt, sie haben ihr künstlerisches Wesen stets frei und sogar eigenwillig ausspielen dürfen.

Und das war nicht ganz einfach in Mannheim. Ich stellte Kortner in der Eröffnungsvorstellung (1. Sept. 1919) als „Freiburg“ im „Rüchgen von Heilbronn“ heraus. Mit dieser weittragenden Rolle sollte er sich die Sporen verdienen für eine erste und die Aufregung abtreiben. Es gelang auch. Die nächste Einbildung (1. Sept. 1919) sah ihn schon in den Mittelpunkt: „Ja hatte Gumpenbergs Verdammte“ recht eigentlich ein Kortners Rollen angenommen, weil seine etwas ungeliebte Gestalt und seine unwichtige Leidenschaft, gepaart mit einbringlicher Rhetorik, für den primitiven Gottsucher Kalkowier wie geschaffen schienen. Freilich war die Rechnung ohne die Theaterkommission gemacht und ich mußte mir noch an dem Aufführungabend von dem mit vorgesehnen Oberbürgermeister sagen lassen, daß ich das Mannheimer Theater unterkäufte, wenn ich einen so ungeschönen und mühsig begabten Schüler hervorzogend beschäftigte.

Mein Einbruch war schon im Herbst 1908, als sich Kortner beim Wiener Konservatorium zur Aufnahme meldete, anders gemeldet. Damals kamen etwa 150 junge Leute mit dem gleichen Wunsch zu mir und etwa den zehnten Teil davon nahm ich nur auf. Ich weiß heute nicht mehr, was er mir als Talentprobe vorbrachte, aber ich habe ihn gewiß nicht lange toben lassen, um zu erkennen, ob der Theaterkünstler in ihm steckte — ihm oder sofort eine Freistelle ausgemerkt. Und als dann im Laufe der beiden Unterrichtsjahre sein Blut gegen die Redenlächer zu reoillieren begann und zwei seiner Lehrer bei mir, dem Inspektor, mit der Forderung vorstellig wurden, diesen Verstorbenen jeglicher Disziplin aus der Schule zu stoßen, nahm ich mir zwar den jungen Aufwärtler vor und verwarnte ihn, aber den beiden Anklägern gab ich doch zu verstehen, daß es wohl an der Materie ihres Unterrichtsstoffes oder an der Art ihres Vortragens liegen müsse, denn in meinen Stunden löste dieser fabelhaft begabte Schüler nicht wider den Stachel. Ich ließ ihn am Ende des Schuljahres, nachdem ich ihn auf drei Jahre als Mannheimer Nationaltheater verpflichtet hatte, den Wallenstein spielen, eine Rolle, die man im allgemeinen seinem Jüngling und Anfänger anvertrauen darf; aber in diesem Falle reute mich durchaus nicht, vom allgemeinen abzuweichen: hier lag eben ein ungewöhnlicher, ein Einzelfall vor. Und so ist's ja geblieben.

Seine kontrastlichen drei Jahre sah er in Mannheim nicht ab; schon im Herbst 1911 trat er ins „Deutsche Theater“ an Berlin ein, und weil er hier nicht fand, was er hatte und brauchte, ward er auf ein Jahr unter und schließlich Einmal vom Kaiser liegt heute noch auf und in ihm. Ein wie

elferner Fleiß ihr auch auszeichne, wie gültig auch sein Herz sei, wo es gilt, Not zu lindern — auf seiner Seite, in seinen Augen flackert das Zeichen der Unbürgerlichkeit. Wäre es nicht so, Kortner wäre nicht, was er uns und was er der Kunst ist.

Ein Ruf in Ehren

mar es, den Frau Köhl beim Empfang der Dzeantseger in Remwort dem Bürgermeister Walter mitgebracht hatte: das fröhliche Bild von diesem Augenblick mit vielen andern Aufnahmen vom Einzug der „Bremen“-Alleger in der begehrtesten amerikanischen Hauptstadt bringt die soeben erscheinende neue Ausgabe der „Kölnischen Illustrierten Zeitung“. Neben einer Reihe hochinteressanter Bilderzitate, aus denen wir nur „Moderne Frauentypen“, „Die Stahlfuge in der Stiefelsohle“ usw. nennen wollen, berichtet die Ausgabe wieder über Sport und Spiel, über Mode, Kunst und alle andern aktuellen Vorgänge in Wort und Bild, und vertritt auch nicht den Unterhaltungsbedarf der Leser Rechnung zu tragen. Die Nummer enthält auch die ersten Bilder von der Eröffnung der „Köln-Presse“. (Neben den Bezug der Zeitung siehe die Anzeige.)

Glosse

Zum „W“-Beitrag unserer Nummer 222 vom 12. d. M. „Achtung! Eine Million Dollars zu verdienen!“ schreibt uns ein Leser:

„Da! Sind wir glücklich so weit, daß die letzten Dinge bereits unterm Strich der Tagesblätter behandelt werden dürfen? Dürfen wir es endlich wagen, die unverfüllte, die reine nackte Wahrheit der breiten Masse vorzusetzen, ohne die „Kollisee“ zum „Lochen“ zu bringen, ob des gewaltsamen Sturzes ihres „alten alten Herrgotts“ von seinem himmelhohen Thron? Dürfen wir endlich frei weg reden von der Heber, wir Wissenden?“

Wozu unser Freund „W“ antwortet:

„Ja freilich dürfen wir! Was geschieht denn? — Doch weiter nichts als das Abtragen der schwarzen Patina, mit der einige finstere Jahrhunderte den krabbelnd nackten Lichtkörper Gottes umkränzt und verdunkelt haben.“

Wozu wir bald erkennen werden, daß zwischen unserm vorwissenschaftlichen Herrgottschen und unserer modernen Konsumzeit als Weltenschnapper gar kein Unterschied besteht.

Genau so wenig wie zwischen unserm klassischen Helland, dem Helland, dem jedes Hebel andrermaßen Helland und dem modernen Lichterapenten.

Das nicht selbst der „angriffslos“ Einsein zum absoluten Herrscher der Welt das Licht erklärt, d. h. unsern Herrn Jesus Christus.“

Ein häßlicher Vorfall

Eine größere Zahl Kinder, auch einzelne Erwachsene, hatten in der Seidenheimerstraße in der Nähe der Heiligen Geist-Kirche einen dichten Kreis gebildet. Von weitem glaubte ich, das arbeitslose Unheil sei gekommen. In meinem Erkennen gewahrte ich beim Näherkommen einen vielleicht 17-jährigen Burschen, sinnlos betrunken, dem Spott der Großen und Kleinen preisgegeben. Auch die Großen sind leider zum Teil in dieser Beziehung neuartiger und rücksichtsloser wie die Kinder. Allerdings waren die Kinder wieder einmal ausschlaggebend und kopierten und ahmten den Betrunkenen. Ein Polizeibeamter war nicht zu sehen, sonst hätte meiner Ansicht nach dies äraerniswürdige Schauspiel bald ein Ende angenommen.

Es kam so weit, daß der Betrunkene ein Messer aus der Tasche zog und hauptsächlich die Kinder in großer Angst versetzte. Trotzdem verschwanden die Menschen nicht. Wie schnell ist ein Unheil geschehen. Ein beherzter Bursche brachte den Betrunkenen zu Fall und nahm ihm das Messer ab. Ein älterer Mann machte dem Burschen zum Schluß noch Vorwürfe, daß er dem Betrunkenen das Messer wegnommen hätte. Wenn der Betrunkene beim Bewachen des Messers hinfallen ist, so ist dies lange nicht so schlimm, als wenn er ein Unheil anerkannt hätte. Noch längere Zeit löhnten und tollten die Kinder hinter dem Betrunkenen her, bis er selbst vorso, vom Schauspiel zu verschwinden. E. L. A.

* Motorradunfall. Auf dem zwischen der Waldhof- und Industriestraße gelegenen „Schwarzen Weg“ wollte gestern vormittag ein Motorradfahrer aus Ludwigshafen ein Werbefuhrwerk überholen. Dabei scheute das Pferd und drückte das Motorrad gegen den am Weg sich hinziehenden Bretterzaun. Während der Motorradfahrer mit leichten Verletzungen davonkam, wurde seine auf dem Sozius sitzende Ehefrau am linken Fuß so verletzt, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

* Schwere Sturz von der Leiter. Ein 55 Jahre alter Werkmeister, der in einem Betrieb an der Sandhofstraße von einer Leiter stürzte, trug einen Bruch des rechten Unterarmes davon. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

Marktbericht

Die Befragung und Besichtigung des heutigen Marktes war nicht so groß, als dies bei den früheren Märkten der Fall war. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß heute noch verschiedene Nebenmärkte stattfanden und die in der Nähe wohnenden Händler von Hauptmärkten ferngehalten wurden. Immerhin ist aber die Befragung noch als sehr reichlich anzusprechen. Der Besuch von Seiten der Käufer war gut und das Verkaufsgeschäft dürfte im Großen und Ganzen befriedigt haben.

Die Zufuhr in Spargeln war verhältnismäßig gering. Daran ist besonders das kalte Wetter schuld. Daß dadurch die Preise nicht zurückgehen können, ist selbstverständlich. So kostet die erste Sorte heute morgen 90 Pfennig bis 1 Mark. In einzelnen Ständen wurden sogar noch höhere Preise gefordert. Allerdings handelte es sich hier um ausgezeichnete Ware. Der Gemüsemarkt hatte weiter ein starkes Angebot in Gurken, dann Spinat, Mangold, Wirsing usw. Ab und zu sah man auch Zuckerschoten.

Die Zufuhr an inländischen Karpfen geht auf dem Oberrhein nun so langsam zurück. Der Bestand war aber immer noch ausreichend. Dafür mehren sich das Angebot in amerikanischen Karpfen von Markttag zu Markttag. Apfelsinen, Bananen und Zitronen sind immer noch reichlich vorhanden. Rirschen und Ananas sind bereits härter vertrieben als am vergangenen Samstag, aber die Preise hängen für einen gewöhnlichen Geldbeutel noch etwas zu hoch. Die Zufuhr in Fischen und Geflügel war genügend.

Nach den Preisführungen des Städt. Nachrichtenamts verzeichnen sich die Preise, wo nichts anderes bemerkt ist, in Pfennig für ein Pfund: Kartoffeln 6-6 1/2, Salzkartoffeln 20-22, Wirsing 25-30, Weißkohl 20-25, Blumenkohl Stück 40-100, Karotten Stück 25-100, Gelbe Rüben 40, rote Rüben 25, Spinat 15-20, Mangold 15-20, Zwiebeln 15-20, Grüne Bohnen 200-300, Grüne Erbsen 50-60, Kopfsalat Stück 10-20, Kohlraben Stück 20-25, Rhabarber 15-20, Fenchel 100-120, Radieschen Stück 7-8, Rettich Stück 10-15, Meißel Stück 10-20, Meerrettich Stück 20-30, Spargeln 50-100, Gurken Stück 10-100, Suppenzwiebeln Stück 12-15, Schnittlauch Stück 6-8, Petersilie Stück 10-12, Bohnen Stück 10-25, Kefir 25-30, ausländ. Kefir 70-100, Rirschen 100-200, Erdbeeren (Ananas) 200-450, Cranen 20-40, Zitronen Stück 5-12, Bananen Stück 15-25, Schokolade 200-240, Sanddorn 150-180, Weibchen 60-65, Eier Stück 4-10, Kate 100-120, Heide 100, Garten 100-120, Salzen 100-120, Weizen 20-100, Weizen 20-60, Haber 40-50, Schellfische 25-60, Goldschraube 60, Seehuhn 70, Stockfisch 60, Dorsch, gekocht, Stück 20-300, Dorsch, gekocht, Stück 200-300, Tauben, gekocht, Stück 100-120, Hühnerfleisch 110, Rindfleisch 70-80, Schweinefleisch 120-130, Schweinefleisch 90, Weizenfleisch 60.

Anekdoten um Zeitungen

Journalisten und Leser, gesammelt von Kurt Wiethe

Der Triumpfzug

Der Herausgeber eines deutschen Wochenblattes feierte seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Während des Festessens klopfte ein bekannter Kritiker aus Glas, erhob sich und sagte herzlich: „Meine Damen und Herren! Denken wir auf die Gesandtheit unseres lieben Jubilars und hoffen wir, daß er eben so alt wird wie die Witze in seinem Blatt!“

Die Rundfrage

Vor einiger Zeit fragte ein italienisches Blatt seine Leser: „Welche Bücher haben Ihnen in Ihrem Leben am meisten fruchtbarsten? Ein Leser schrieb als Antwort: „Das Kochbuch meiner Mutter und das Schachbuch meines Vaters.“

Selbstkritik

Eine kleine ungarische Zeitung brachte neulich folgenden Nachruf auf einen toten verschledenen Bürger der Stadt: „Herr Obdach hat viel in seinem Leben geleistet; er war Abonnent unserer Zeitung von ihrer ersten Nummer an.“

Frage und Antwort

Der Redakteur einer Londoner Wochenzeitschrift erhielt eines Tages von einem ihm unbekanntem Herrn namens Heddeperm ein Gedicht mit achtzehn Strophen und der Ueberschrift: „Warum bin ich nicht tot?“ — Der Redakteur schrieb an Herrn Heddeperm: „Sehr geehrter Herr! Sie sind nicht tot, weil Sie mir das Gedicht mit der Post geschickt haben, anstatt es persönlich zu bringen.“

Die Kritik

Ein junger Dichter hatte an Alfred Kerr ein Drama „zur gest. Prüfung“ eingesandt. Nach vierzehn Tagen begab er sich zu dem geschätzten Kritiker: „Nun, Herr Doktor Kerr, haben Sie mein Stück gelesen?“ — „Gewiß, junger Freund.“ — „Ah, und was sagen Sie dazu?“ — Kerr räusperte sich und erwiderte dann: „Die Orthographie ist ganz ausgezeichnet.“

Ein Journalist stirbt

Dieses ist eine der häßlichen Pariser Journalisten-geschichten, die hier „Le Mir“ nachzählt sein möge. Ein Journalist hieß und kam aus Osmestor. „Wer ist das?“ fragte Petrus. — „Ein Journalist.“ — „Hinaus!“ schrie

Beranstaltungen

* Altagar-Betrieb in der Hölle. Dem weltstädtischen Hamburger Altagar-Betrieb ähnlich bringt die Hölle mit Beginn der Sommerferien auf dem Vorfeld eine Anzahl in- und ausländischer Attraktionen, von denen Charrett, das rollende Wunder auf der Antischachtel und die 2 holländischen Meisjes eine besondere Erwähnung verdienen. Ein zusammengestelltes Tanzorchester diverser Solotänzerinnen, Darbietungen von Stimmgruppen und Lautensängern und Vortragskünstlerinnen vervollständigen das Programm, das über 3 Stunden die Besucher unterhält.

Film-Rundschau

Alhambra: „Das Geheimnis von Gen“

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß Gen, der Stützpunkt des Völkerbundes, zum Ausgangspunkt spannender Spionagefilme gemacht wird. Wie sich in früheren Zeiten alles mögliche Geschehen an die Fesseln des Regenden Meeres geknüpft hat, so zieht die politische Atmosphäre Gen's Spione und ähnliche Herrschaften an, die glauben, hier im Trüben fischen zu können. Von dieser Voraussetzung geht denn auch die Handlung des Filmes aus. Ein Geheimvertrag und ein kostbarer Diamant werden geklopft. Die Polizei und die beteiligten Kreise sind in heftigster Aufregung. Der Diamant wird im Stiefel eines Toten gefunden, aber das Dokument bleibt verschwunden, bis es schließlich nach vielen Schwierigkeiten gefunden wird. Ein Detektivroman, wie viele andere auch. Aber doch eines hat er vor seinen vielen Kollegen voraus: er ist logisch aufgebaut und widerspricht sich nicht. Die Handlung liegt durchaus im Bereiche des Möglichen. Die vorzüglichen Leistungen der Darsteller erhöhen die Qualität des mit Hochspannung geladenen Filmes. Wer ein Freund eines guten Detektivfilmes ist, wird hier unbedingt voll auf seine Rechnung kommen. Im Beiprogramm läuft der prächtige Hochgebirgsfilm „Alpenrausch und Edelweiß“, dem durch die vorzüglichen Leistungen Fritz Kampers, Britta Leyn und Walter Siegal eine besondere Note verliehen wird. Ausgezeichnet ist auch der Bürgermeister des Neo Bentzerl.

Scala: „Die Tochter des Kunstretlers“

Der Autor hat sich die Klagengegenstände zwischen Adel und Künstlerium in der Manier zum Vorbilde genommen. Um diese Gegenstände herum schlingt er nun das Schicksal zweier Menschen, die mit ihrer Liebe vergeblich gegen die Vorurteile einer konservativen Weltanschauung Sturm laufen. Die spannende Handlung wird unterstützt durch eine sehr gute Photographie und die ausgezeichneten Darsteller, die durch ihr großes Können der an und für sich etwas veralteten Handlung Leben verleihen. Im Beiprogramm läuft der Bildwettbewerb „Die wilden Pferde vom Chinokial“, ein Film von Cowboys und Liebe. Eine ganz milde Angelegenheit. Dz.

Aus dem Lande

Erblindung der Forellen

* Furtwangen, 15. Mai. Aus dem Bregtal wird berichtet, daß in der Gegend von Föhrenbach ein großes Fischsterben ausgebrochen ist. Die Forellen mattern sehr stark ab. Die vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Fische meist blind geworden sind und daher nicht mehr genügend Nahrung finden. Es scheint eine Miasmatät in das Wasser geschüttet worden zu sein, die die Erblindung der Fische herbeiführte.

Großfeuer im Seegebiet

* Heberlinen, 15. Mai. Heute nacht gegen 12 Uhr brach im Wehhauser Hof bei Markdorf Feuer aus, wobei ein Doppelschliff und alle angebauten landwirtschaftlichen Gebäude dem Feuer zum Opfer fielen. Auch einiges Vieh ist mitverbrannt. Mit Hilfe der Heberlinger Motorpomp gelang es, das Wohnhaus vor dem entsetzlichen Element zu schützen. Der Besitzer des Hofes, Landwirt Dietz, hatte das Anwesen erst im letzten Jahre käuflich erworben. Die Brandursache ist unbekannt.

sch. Hohenheim, 15. Mai.

Die Matfäler treten hier in der Gegend in diesem Jahre in gewaltigen Mengen auf; abends erfüllen sie überall die Luft mit ihrem Gebrumm und im Walde kann man sie hundertweise von den Bäumen schütteln. Vieles werden sie auch als Futter für die Döhner gejagt und gesammelt.

Kandern, 15. Mai.

Der ledige Müller Walter Fischer von Egenloch fuhr am Montag abend auf der Heimfahrt mit seinem Motorrad unweit Kandern in einen Langholzwagen hinein. Gleich wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er gleich darauf starb. Der Getötete war die Stütze seines Vaters in der Mühle.

Vertraut, Journalisten kommen nicht in den Himmel

Der Journalist Heisterle pflegend zur Hölle hinunter und Klopfer: „Ein Journalist begehrt Einkalt!“ Summ, schmeiß der Teufel das Tor zu: „Journalisten können wir hier nicht gebrauchen!“ — Da setzte sich der Zeitungsmensch auf die Treppe, die vom Himmel zur Hölle führt, und gründete eine Zeitung. Eine Woche später hatte er Dreißigstücken für Himmel und Hölle.

Wannacht

Was die Presse nicht alles kann! Stand da neulich in einer amerikanischen Zeitung zu lesen: „Mannmangels wegen müssen wir diese Woche eine Reihe von Geburten und Todesfällen zurückstellen.“

Soll

Eine wundervolle stilistische Begabung verriet ein Reporter, der in einem Bericht über eine Schiffskatastrophe folgendes schrieb: „Inmitten des weiten Ozeans und keine Fische nah und fern. Nicht weniger als achtunddreißig Personen mußten ins Gras beißen, indem sie in den eisigen Fluten verliefen.“

Ankündigung

„Hier habe ich einen wundervollen Bericht für Sie“, sagte der Journalist, „es ist die beste Reportage, die ich je gemacht habe.“ — „Na, darüber brauchen Sie sich nicht gleich entmutigen zu lassen“, klopfte ihm der Herausgeber der Zeitung auf die Schulter.

Dichter und Redakteur

Ein junger Dichter mit wallenden Haaren und breitflatterndem schwarzledernen Schlops kommt auf die Redaktion und fragt den Hauptredakteur: „Was halten Sie von dem letzten Gedicht, das ich Ihnen eingesandt habe?“ — Der Redakteur reicht ihm fröhlich die Hand: „Sehr erfreut, zu hören, daß es Ihr letztes war!“

Das politische Geheimnis

Es war während der letzten Völkerbundtagung in Genf. Ein wohlbekannter italienischer Politiker sah auf der Terrasse eine Cafés und freute sich über seinen tiefschwarzen Kaffee „Cavessa“ und den herrlichen Sonnenschein. Da trat ein junger Mann auf ihn zu und sagte mit einer Beugung: „Ich komme von einer großen amerikanischen Zeitung und möchte Sie im Auftrag meines Blattes einmal fragen, was Sie von der italienischen Frage halten.“ — Der Politiker zog ihn in das Café, in einen dunklen Gang, sah sich vorsichtig um und flüsterte ihm dann ins Ohr: „Darüber weiß ich überhaupt nichts. Guten Morgen.“

Eine gräßliche Tat

* Kleinlausenbura, 15. Mai. Der hier wohnende frühere Besitzer des Leinbroses bei Dohrenhausen, Heinrich Kilius, hat sich vor den Augen seiner Frau und vor den übrigen Mitbewohnern des Hauses mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten, so daß er sofort tot war. Kilius, der dem Trunk ergeben war, dürfte die Tat im Zustande der Nervenzerrüttung begangen haben.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Auch in der Berufungsverhandlung freigesprochen

Der Polizeibeamter Peter Mohr aus Schriesheim war der Unterschlagung von einflussierten Stromgeldern zu Ungunsten der Gemeinde Schriesheim beschuldigt. Er beteuerte seine Unschuld, bestritt irgendwelche Unterschlagungen bezogen zu haben und wurde — da auch die Kontrolle in Schriesheim sehr zu wünschen ist — deshalb vom Schöffengericht freigesprochen. Erster Staatsanwalt Vender hatte gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt, über die gestern vor der Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtspräsident Schälimm verhandelt wurde.

Mohr betonte auch diesmal wieder, daß er zu überlassen war und dieses auch zu Bürgermeister Kuster gesagt hatte. Der Bürgermeister habe ihm aber erwidert, daß es gehen müsse. Wie sich aus der Verhandlung ergab hatte Mohr rückständige und neue fällige Gebühren durch einander gebracht und so jeden Ueberblick verloren. Der Vorsitzende betonte, daß bei einer wirksamen Kontrolle durch den Bürgermeister oder den Richter die Unterschlagungen nicht hätten vorkommen können. Wie bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht, so befanden sich die gestern wieder als Zeugen vernommenen Kollegen des Mohr, daß sie bei Entlastung der Gelder immer Verluste erlitten hätten. Schließlich wurde dann ein besonderer Erheber von der Gemeinde ange stellt.

Zwischen dem Verteidiger des Angeklagten H. A. Dr. Wein del und dem Sachverständigen Weizenecker kam es zu einer heftigen Aussprache, die den Vorsitzenden zu der Mahnung an den Sachverständigen veranlaßte, nur rein sachliche Angaben zu machen. Dr. Wein del vermocht eine ausreichende Stütze für die Anklage des Staatsanwalts und ersuchte um Freisprechung seines Mandanten, welchem Antrag auch das Berufungsgericht entsprach. ch.

Der Verlobungsanzeiger mit den Anzeigen derjenigen Paare, die sich Pfingsten verloben, erscheint am Pfingstsonntag, dem 26. Mai. Preis je Feld: 5.- u. 10.- Mk. Aufgabe rechtzeitig erbeten.

Die Familie Jola gegen einen Jolas-Film

Die Familie Jola gegen einen Jolas-Film. Jacques Jola und Maurice Le-Mond haben gegen die Verfilmung von Jolas Roman „Argent“ durch Marcel Desfer (Schaffers) Protest eingelegt. Unterstützt von dem einflussreichen Kritiker des „Journal“, A. Knivine, wenden sie sich nach der St. Welt in erster Linie dagegen, daß Desfer den im zweiten Kaiserreich spielenden Roman in unsere heutige Zeit verlegt hat. Desfer antwortete, daß Jola literarisch folgend, Verarr an Jola gewesen wäre. Jolas Weltbühne gibt den Paroxysmus von 1808, der nicht mehr der Paroxysmus von 1928 ist, und ihn ohne reinen Reiz zu verfilmen, hieße ihn parodieren, wozu er, Desfer, kein Recht habe.

Wußten Sie das?

Seit dem Jahre 1908, in dem Frau Curie das Radium entdeckt hat, sind in der ganzen Welt noch nicht 250 Gramm von diesem Element produziert worden.

Welsch ist der größte Handelsplatz für Felle, an zweiter Stelle steht Nishni-Novgorod, an dritter London.

Die Herstellung des Pumpenpapiers ist eine chinesische Erfindung, sie stammt aus dem Jahre 100 nach Chr.

In Alaska wird eingestorene Renniermilch in Blöcken verkauft.

Die größte Kaffeeplantage der Welt befindet sich im Staate Sao Paulo in Brasilien. Sie ist 135.000 Hektar groß und mit über 8 Millionen Kaffeebäumen bepflanzt.

Frauen! Wählt



zur Wäsche nur
Persil

Das ist der richtige Helfer!

Einstimmig
klingt das Lob aller, die es kennen. Mit
Persil – halbe Arbeit, billiges Waschen
und eine tadellose Wäsche! – so sagt
jede Hausfrau, die es einmal richtig
erprobt hat

Persil
bleibt
Persil

Persil
hilft sparen

Persil

Persil

Nehmt das vorteilhafte Doppelpaket, Preis 85 Pfg.

Blitz

Der Roman eines Wolfshundes

Von G. W. Coariz

Moran vermutete, daß Blitz in der Nacht einen Eid oder eine Putschlist erlegt hat und daß ein Orizzis dazugekommen und ihn von seiner Beute vertrieben habe.

Fünftes Kapitel

Der kurze blaue Mond — so nannten die Zirkonen, die einst das Land der vielen Flüsse bevölkert hatten, diese Jahreszeit.

Es ist die Zeit, da der Schwarzwanzigstod Vorbereitungen trifft, die Bekanntheit mit seinem Weibchen zu erneuern und sich schon macht. Der langhaarige, verblühte Winterpelz vom Vorjahr ist verschwunden und der neue hat noch nicht das Dunkelgrau des Frühwinters.

Moran wies nach einer kleinen Pflanzung, in der ein Bod friedlich aß. Das Rotwild ist im kurzen Blaunen, sagte er. Es ist die beste Zeit im Jahr, Blitz, die Zeit der Liebe. Warte nur, bis all die alten Elchbullen ihr Konzert beginnen.

Blitz hob den Kopf, um einem fernem Ruf zu lauschen. Keine Tierstimme ist so eigenartig, so schwierig zu beschreiben oder nachzuahmen, wie der silberhelle Trompetenruf des Elchbullen.

Da hast du's! rief Moran. Wie gefällt dir das? Das ist ein junger Herr, ein Hünder, der es sehr eilig hat. Er steigt schon jetzt den Damen nach, denn er weiß wohl, daß in wenigen Tagen die alten Geradenbullen aus ihren Junggefellenswinkeln herunterkommen und daß dann für ihn kein Platz mehr ist.

Von Tag zu Tag wurde das Trompetengedröhne der jüngeren Bullen stürmischer, bis eines Tages die vollere, rundere Stimme der alten Herren, der großen Schwender, erklang. Jede Gruppe von Rühen hatte nun ihren tyrannischen Gebieter, der sie eiferfüchtig bewachte und der die weniger glücklichen Bullen mit einem heraufschreienden Trompetenhoh begrüßte, wenn sie etwa verirrten, sich an einige Nachzügler seines Harems heranzumachen.

Der Schwarzwanzigstod, als Anhänger der freien Liebe, legt seinen Wert auf einen eigenen Hofstaat; er ist ständig in Bewegung und spaziert von einer Liebe zur andern.

Widder mit großen gewundenen Hörnern zichen mit ihren Muttersthaften auf den schroffen Gipfeln oberhalb der Baumgrenze hin.

Eines Nachts — die Werbezeit hatte ihren stürmischen Höhepunkt erreicht — lag Blitz wach und lauschte den fernem

Trompetenrufen. Da witterte seine Nase, zum erstenmal seit seiner Nacht auf dem Two Ocean-Pass, die Nähe von Menschen. Dreimal lief er dem Wind entgegen, der ihm diese Meldung brachte, dann kam er zu Moran zurück.

Du alter Spitzhübe, begrüßte ihn sein Herr. Blaukt einen mitternächtigen Ausflug und wartest, bis ich eingeschlossen bin, um dann wegzuschleichen und einen alten Bullen in seinen Härtlichkeiten zu tören? Bist eine wunderliche Mischung, Blitz, aber doch mehr Wolf als Hund.

Zwei Stunden später fand Blitz in einem kleinen Tal, in der Luft schwebte noch der Geruch eines erloschenen Lagerfeuers und lebender Menschen. Er lief talanswärts, der Spur nach, und hatte bald festgestellt, daß die Gesuchten sich kaum dreihundert Yards von ihm entfernt befanden.

Vorsichtig umschlich er das Lager von allen Seiten. Hier gab es etwas, was ihm neu war. Eifrig setzte er seine Untersuchung fort. Schritt für Schritt schlich er sich lautlos von Baum zu Baum, bis er in zwanzig Fuß Entfernung drei schlafende Gestalten erblickte. Sie lagen in einer kleinen Pflanzung und das volle Mondlicht bestrahlte sie.

Blitz wachte nicht, daß beim Menschen auch die Sinne ruhen, wenn er schläft. Er vermochte zwar jeden wiederzuerkennen, dem er einmal begegnet war, doch das war jetzt auch alles, denn Witterung und Gehör sagten ihm hier nichts Bekannteres, anders als sonst, wenn der Mensch wach war, dachte und sprach.

Den einen erkannte er — es war Vater Kinney, den er oft bei Moran gesehen hatte. Der andere war ihm fremd, aber beide interessierten ihn nicht. Der dritte war von einer Art, die er nie gesehen. Sofort spürte er, daß dies das Weibchen der Gattung Mensch sei, das erste Weib, das er kennen lernte. Sie strahlte eine sprudelnde Lebenskraft und Gesundheit aus, eine erquickende, herliche Anteilnahme an allen Dingen. Daraus schloß Blitz, daß sie nicht schlief.

Sie lag wach und erfreute sich an dem silberhellen Chor der kampfeslustigen Bullen, die vor ihm und fern zu hören waren. Ganz umfangen von dem Liebeszauber des kurzen blauen Mondes lauschte sie in die helle Nacht hinaus.

Unwiderstehlich zog es Blitz zu ihr hin. Er hatte den Wunsch, nahe heranzutreten und dieses funderbare Wesen zu untersuchen. Er rückte sich von ihr beobachtet, trat unter den Bäumen hervor, hinaus in den strahlenden Mondschein und blieb stehen.

Da erhob das Mädchen ihre Stimme. Komm! sagte sie.

Bei dem Klang ihrer Stimme schmetten die beiden Männer, die hinter ihr lagen, soletich die Augen, bewegten sich aber nicht. Blitz merkte, daß sie erwacht waren.

Komm doch! sagte sie wieder und streckte die Hand aus. Blitz glitt einen Schritt näher, seine dunkle Nase schnellte für einen Augenblick in die Höhe. Zoll für Zoll schob er sich vorwärts, sein vorichtiges Auge immer auf die zwei schweigenden Beobachter im Hintergrunde geheftet. Schon berührte

seine Schnauze die Spitzen ihrer ausgestreckten Finger. Das Mädchen langte nach ihm und streichelte seinen Kopf. Komm doch her zu mir — fürchte dich nicht, sagte sie mit schmeichelnder Stimme.

Er troch näher, bebend unter der sanften Berührung ihrer Hand. Er rieb seine Schnauze an ihrem Kinn und brückte sie in die Fülle ihres braunen Haars, dessen Wohlgeruch er tief einatmete. Jetzt hob er plötzlich den Kopf und lugte wieder nach den beiden Männern, da einer von ihnen die Stimme erhob.

Es ist das erste Mal, daß er sich von jemanden anders als Moran berühren läßt, sagte Kinney.

Du kennst ihn? fragte der Fremde.

Es ist Blitz, antwortete Kinney. Er gehört Clark Moran. Hat's dich nicht etwas nervös gemacht, zu sehen, wie der Wolf immer näher auf sie zuschlich?

Keine Spur, erwiderte der andere. Wäre es ein Wolf, der hätte sich niemals so nahe heranzewagt. Auch ist es mir nicht entgangen, wie er seine Nase hob, während Betty mit ihm sprach. Ein Wolf tut das nicht, das ist ein Hund.

Dieser Fremde mit dem furchtschnittenen, grauen Bart und der harten Aussprache des Ostens war offenbar ein Kenner der Tierwelt.

Ihre Stimmen tönten freundlich, Blitz blieb ruhig ausgestreckt neben dem Mädchen liegen.

Wer ist dieser Moran? fragte sie. Ich will den Hund kausen.

Kinney sicherte und schüttelte den Kopf. Unmöglich, sagte er.

Aber ich muß ihn haben, rief sie. Er wird mir ihn sicherlich verkaufen.

Den nicht, sagte Kinney. Moran braucht dein Geld nicht. Blitz ist ihm um keinen Preis feil. Und Kinney erzählte ihnen kurz die Geschichte des Wolfes.

Ein kurioser Kauz, dieser Moran, übrigens ein braver Kerl, berichtete er. Verbringt seine ganze Zeit damit, alles mögliche Getier aufzukübeln und sein Leben und Treiben zu studieren. Der behauptet auch sogar, daß sie eine richtige Sprache haben.

Ein Naturforscher, rief das Mädchen. Jawohl, ohne Zweifel ein Naturforscher. Ist übers Sunlight Gap herübergekommen und treibt sich jetzt bald drei Monate hier herum. Man kriegt ihn nie vor die Augen. Er muß aber irgendwo in der Nähe lagern. Mein, den Hund kannst du nicht kausen, Betty. Der ist Morans einziger Begleiter auf seinen Ausflügen.

Run, dann will ich verzichten, sagte das Mädchen großmütig. Kinney sicherte wieder und wickelte sich in seine Decke, um den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen.

Die beiden Männer schliefen, Blitz lag regungslos neben dem Mädchen, ihre Hand ruhte auf seinem Kopf. Bald verzieten ihre regelmäßigen Atemzüge, daß auch sie eingeschlafen war. (Fortsetzung folgt)

Knorr Erbswurst und andere Suppen in Wurstform. Jede Sorte von uns hat ihren feinen, eigenen Geschmack. Davon sollten Sie sich noch heute überzeugen. Sie sparen bei uns Zeit, Geld, Arbeit und Kohlen und haben bei unserem großen Sorten-Verzeichnis eine sehr reiche Auswahl.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufgrund der §§ 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Vermietungen

In einem vorort Mannheims ist eine Konditorei mit benorcht, Café-Konzeption, mit Wohnraum zu vermieten. Angeb. mit T. U. 84 an die Geschäftsstelle. 22007

Werkstätte oder Lagerraum

ca. 75 qm, mit elektr. Licht u. Kraftanschluß, im Souterrain zu verm. U. 6, 2, 2. Stad. 40026

kleiner Lagerraum zu vermieten. 22006

Feudenheim

Eingericht. Büro m. Pulten, Regalen, Telefon usw. in neu-erbaut. Hause gegen-über Garten, für 35 A zu verm. Call 91. Rab. Tel. 32 515 oder Krudtstr. 23.

2 Zimmer

Badezimmer u. Küche mit Zentralheizung, an-sole, Gasheizung u. ver-mieten. 22110 Angebote unter K P Nr. 104 an die Geschäftsstelle d. St.

2mal 2 Zimmer

mit Küche zu vermieten. 22000 Immobilien-Büro Pflaferstr. 22

Schön möbl. Zimmer

an ein. berucht. Ort, auf 1. Juni zu verm. Hohenbr. 2. part. v. 22413

Gesichts- und Körper-Massage

mit neuesten Hilfsmitteln Frau E. Kaufmann, Heideberg Bergheimerstraße 81, 1. Tel. 2247

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Bei den Straßenbahn-Hoffmann können Teilenscheine zum Preis von 10 Pf. das Stück gekauft werden, und denen die Fahrkarten der ersten und letzten Wagen und die Betriebsbücher der einzelnen Linien zu ersehen ist. Städt. Straßenbahnamt.

Verkauf von Waren im Umhergehen

innerhalb des Strandbädgeländes ist verboten. Den Inhabern solcher Verkaufsstellen können hiervon Ausnahmen bewilligt werden. Die hiernach erforderlichen Genehmigungen erfolgen durch die Polizeidirektion im Vernehmen mit dem Oberbürgermeister Mannheim.

Den zum Vollzug der vorstehenden

Vorschrift und zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlichen Anordnungen der zuständigen Organe ist unweigerlich Folge zu leisten.

Soweit nicht nach den allgemeinen

Strafgesetzen härtere Strafen vorgelagt sind, werden Zuwiderhandlungen gegen § 1 dieser Vorschrift mit Geld bis zu 100 M. und Zuwiderhandlungen gegen die folgenden Bestimmungen dieser Vorschrift mit Geld bis zu 100 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Mannheim, den 11. Mai 1928.

Polizeidirektion - C -

Dandelsverleihträge vom 12. Mai 1928: Schwarzwaldwerke Vana, Kommanditgesellschaft, Mannheim, Koenigsteichstr. 10. Haupt-sitz: Donauweihingen. Die Werkwaren von Dr. Waldemar Koch und Hans Köhl sind er-lostehen. Die Gesellschaft wird durch die beiden persönlich haftenden Gesellschafter gemeinsam vertreten.

Josef Kopf, Mannheim, Dem Waldemar

Herberich Mannheim ist Profura erteilt. Amtsgericht Mannheim, P. G. 4

Erfolgreiche, führende Männer schätzen die Buick-Eigenschaften

Kraft — Schnelligkeit — Festigkeit — Dauerhaftigkeit

Wo fortschrittliche, führende Männer zu wichtigen Verhandlungen zusammenkommen, da stehen auf der Straße unter den eleganten Automobilen auffallend viele Buick-Wagen. Denn der Buick ist der von Führern auf allen Gebieten meistgekaufte gute Wagen der Welt.

Diese offenkundige Bevorzugung verdankt der Buick seinen berühmten Eigenschaften. Führende Männer schätzen die gewaltige Kraft des Buick, die den Wagen durch sandige oder aufgeweichte Wege

zieht, über schlechte Straßen genau so wie über gute...

Sie würdigen auch die Kraftreserven des Buick-Motors, die sie in Anspruch nehmen könnten, falls es notwendig sein sollte.

Alle Teile des Wagens sind ausnehmend fest gebaut. Der Buick hat eine fast unbegrenzte Haltbarkeit.

Machen Sie eine Probefahrt mit dem nächsten Buick-Händler. Überzeugen Sie sich von den bewundernswerten Buick-Eigenschaften.

Buick Touring, Fünftürer M 8070 Buick Coach, Fünftürer M 8250 Buick Sedan, Fünftürer M 8750 Buick Limousine, Siebenstürer M 12350

Fahrerlos ab Berlin versandt. Zoll und 100tägiger Versicherung



Führende Männer aller Gebiete schätzen die Schnelligkeit des Buick

Führende Fahrerinnen und Fahrer, in Aachen 20, in Dresden 20, in Frankfurt am Main 24, in Köln 20, in Hamburg 110 und in Berlin 112. Jahren Buick-Wagen. Sie schätzen vor allem die große Schnelligkeit des Buick von mehr als 100 km die Stunde. Treuen Überwachen der Schnelligkeit jedoch — 110, 120, 140 km — werden im schwachen in Anspruch nehmen wollen.

Autorisierter General-Motors-Händler für Buick

Jungbusch-Garage G. m. b. H., Mannheim

J 6.5-17, Tel. 33055-57, Sammelnummer 33055.

Ein Blick über die Welt

Der Mann, der 30000 Büffel tötete

Kürzlich starb im Alter von 87 Jahren, fast vergessen eine Weltberühmtheit von vorgestern. Ein Held jener Art, wie sie durch Cooper und Karl May Mythos wurden. Ein Held des Wildwest, wo sich noch fast bis in unser Jahrhundert einer verpönten Ritterromantik ein Hof der Gefahren und Abenteuer erhielt. Dieser vergessene Held, der aus fast vergessener Zeit wie ein Stück Sage herübertrug, war Dr. William Carver.

Kaum vier Jahre alt, war er von den Indianern geraubt worden, die damals den letzten ganz vergeblichen Feldenkampf um Freiheit und Vaterland führten. In den weiten Steppen des Wildwest war er herangewachsen als freier Sohn der Unendlichkeit. Und wenn er auch später seinen Weg in die bürgerliche Zivilisation zurückwand, studierte und sogar Zahnarzt wurde, seine Liebe zur Wildnis trieb ihn immer wieder hinaus in die Prärie. Er lernte die Prärie bald besser kennen als die Extraktionsanlage. Sie wurde in seinen Händen ein Instrument der Zivilisation. Mit ihr bereitete er dem Spaten und der Pflanz den Weg für die Urbarmachung der Steppen. Solange die ungeheuren Büffelherden den amerikanischen Westen durchzogen bestand keine Möglichkeit für eine bürgerliche Siedlung. Erst mußte das Tier niedergeschlachtet sein, bevor für den nachdrängenden Menschen Raum wurde. Carver, Buffalo Bill und andere Trapper und Cowboys nahmen den Kampf gegen die wilden Stiere auf. Sieben Jahre lang jagte Carver Büffel. Von 1863 bis 1875. Mehr als dreißigtausend erlagen seiner sicheren Flinte. Selbst Buffalo Bill, der gefeierte Held im Büffelskampf, hat es nicht zu einer solchen ungeheuren Jagdbeute gebracht. Einen Winter, als er am Republican River in Süd-Nebraska jagte, hat er jeden Tag durchschnittlich 100 dieser Riesentiere getötet. Sein Kampf war ein Feldzug der Zivilisation. Er ritt vor den Ingenieuren her und häuberte mit seinen Beuten das Gebiet, durch das die große Pacific-Eisenbahn gelegt wurde. Die Schädel der großen Büffel sandte er der Pacific-Bahn. Sie prangten lange als Trophäen seines Pioniertums an den Bahnhöfen. Mit den Büffeln wichen auch die Indianer. Als der lebendige Schutzwall der wilden Herden gefallen war, zogen sie sich aus der ungeschützten Ebene in die Berge zurück. Die Indianer schickten Carver als ihren fürchtbarsten Gegner. Seine nie fehlende Flinte erschien ihnen als Zaubergerät. Sie hießen ihn mit fast religiöser Furcht den „bösen Geist der Prärie“ und Carver war Holz auf den halbglücklichen Tieren. Mit tausend Hunden suchten sie keinen bösseren zu werden; doch sein sanftes Pferd trug ihn immer wieder aus dem tobenden Ring.

Als mit dem Vordringen der Zivilisation die einstigen Jagdgründe sich in Wiesen und Felder wandelten, war Carvers Pioniertum zu Ende. Nomade aus Neigung, schloß er sich der „Wildwest Show“ an, die Buffalo Bill anführte, um die letzte Romantik verschwindender Jäger- und Reiterberühmtheit der Welt zu zeigen. Bald jedoch trennte er sich von Bill und eröffnete seinen eigenen Zirkus. Mit dem, was er in der wilden Hochschule der Schießkunst gelernt, schied er zwei Kontinente in Erstaunen. Im braunen Ledergewand der Cowboys reiste er als „Champion-Scharfschütze“ durch die Welt. Er schoß nicht nur, er scherzte auch alles. In zehn Sekunden wandelte er zehn fliegende Glasscheiben in Staub. Mit einer Hand warf er nacheinander hundert Glasscheiben in die Höhe, mit der andern schoß er sie herunter. Die Schrotkugeln spritzten nur so aus dem Laufe. Er konnte nicht fehlen, wie und wo er die Prärie auch anlegte. Am Knie, an der Hüfte, auf dem Kopfe. Die Glasscheiben mochten in der Luft noch so toll durcheinander wirbeln, der Feuerstrom, der aus seiner Büchse zischte, zerfemelte sie alle zu glühendem Staub. Er war Meister in Serienschießen, mit dem ersten Schusse er einen Hengst, mit dem folgenden gerammelt er die fallenden Stücke. 1885 trat er mit einem großen Dauerrekord hervor. Er zerfemelte an einem Tage 10.000 Glasscheiben und schickte dieses Spiel zerfemelter Hühnerhäute im Schützen nach 5500 Schüssen in 500 Minuten und während dieser Produktion lud er nicht nur, sondern wechselte fortwährend die Stellung. Er schoß bald vom Boden aus, bald vom Pferde, bald im Schritte, bald im Laufe. Seine Schießerkunde fand selten Erleichterung, fast nie übertrifft werden. Seine Lieblingswaffe — ein Blauderrepellent für 16 Patronen — schien ein Zaubergerät, dem Unschicklichkeit verließen war.

Das Auge, das dem Manne in der Vollkraft der Jahre so scharf und treu gebiert, verlangte dem Reiterwerbenden allmählich die Gesellschaft. Er mußte seine Lieblingskunst aufgeben und sich als Sechsjähriger mit Reiterkunststücken in der Manege denken. Eine stille Tragik schickte seitdem auf ihn, die Tragik des Alters, der seine Kräfte schwinden ließen. Aber er blieb auch als Greis dem fahrenden Zelle treu, in dem er seine Welttrümpfe gefoltert hatte. In Europa verfiel er in Amerika Großstädten außer Mode, zog er noch immer durch die kleineren Städtchen der Vereinigten Staaten mit seinem wandernden Zelt. Und so ist er auch wie ein echter Nomade gestorben. Als 87jähriger Greis mitten unter seinem fahrenden Volk auf der Landstraße. In der weiten amerikanischen Unendlichkeit, wo einst sein Feldzug und Jägerleben begonnen hatte.

Türkei

Die Einführung europäischer Büffeln in der Türkei. Die türkische Nationalversammlung in Ankara hat den Beschluß gefaßt, das europäische Büffelsystem in der Türkei einzuführen. Dieser Beschluß ist deshalb besonders bemerkenswert, weil die europäischen Büffeln bekanntlich arabischen Ursprungs sind. Die Türken veranschaulichen also das Urbild mit der Nachahmung, wenn sie sich auch auf diesem Gebiete Westeuropa anzuweisen. Urbild und Nachahmung stimmen nicht in allen Punkten überein. Die Büffeln 1 und 2 sind dieselben in Asien wie in der Türkei. Dagegen bedeutet die 7 in der Türkei eine 6 und die Russ eine 5. Ein Punkt vertritt die Stelle der Russ und eine 5 die Stelle der 7. Auch die übrigen Büffeln weichen von dem in Europa gebräuchlichen System etwas ab. Uebereinstimmung herrscht in der Anordnung. Die Büffeln werden wie bei uns von links nach rechts geschrieben, während die arabische Schrift von rechts nach links geschrieben wird. Bekanntlich hat die Nationalversammlung schon früher beschlossen, die arabische Schrift durch die lateinische zu ersetzen. Dieser Beschluß ist aber in der Praxis so schwer durchzuführen, daß man das Gelesene erst im Herbst in Kraft setzen kann und das dann sicher noch 10-15 Jahre verziehen werden, bis der letzte arabische Buchstabe in der Türkei verschwunden ist.

Afghanistan

Afghanische Prinzen in der Verbannung. Infolge der europäischen Reise des afghanischen Herrscherpaars sind vier nahe Verwandte des Königs Amanullah, die in Indien seit langer Zeit in der Verbannung leben, in Bewegung geraten. Die glänzende Aufnahme, die Amanullah in allen europ. Hauptstädten zuteil wurde, hat auf die verbannten afghanischen Prinzen so großen Eindruck gemacht, daß sie sich über ihre künftige Behandlung beschweren haben. Im Jahre 1878 mußte Nadir Khan, der damalige Emir von Afghanistan, abdanken. Er lebte seitdem als Staatsgefangener der indischen Regierung in Dehra Dun, wo seine vier Söhne geboren wurden und nach dem Tode ihres Vaters verbleiben durften. Vor zwei Jahren wurden sie mit ihren Familien indessen nach einem Ort im oberen Teil der Provinz Burma verbracht und eine Stellung wie Gefangene behandelt. Die Prinzen haben sich jetzt mit einer Eingabe an die indische Regierung gewandt. Sie verlangen Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit, nach ihrem früheren Wohnort zurückzukehren und ferner die nötigen Mittel, um ihrem königlichen Range entsprechend leben zu können. Wie es scheint, sind sie schwer in Schulden geraten. Ihre Eingabe wird wahrscheinlich wirkungslos bleiben. Die Prinzen haben übrigens an dem Benehmen des afghanischen Herrscherpaars während der europäischen Reise allerlei auszuliegen. Nach afghanischer Auffassung ist es eine Herabwürdigung für den Mann, wenn er einer Frau die Hand küßt und ebenso für die Frau, wenn sie diese Grußform bildet. Die Prinzen erwarten schlimme Folgen, weil das afghanische Herrscherpaar von diesem Grundsatze während seiner Reise abgewichen ist.

Japan

Statt ins Krematorium in einen Leich. In Japan hat die Aufbahrung eines merkwürdigen Geschäftsgenossen einer Krematoriumsgesellschaft großes Aufsehen erregt. Eines Tages lieferte jemand die Leiche eines Angehörigen ins Krematorium ein, er erhielt aber die Leiche so schnell zurück, daß sein Verbot erachtet wurde. Die Nachprüfung ergab, daß es sich um Holz statt um Leiche handelte. Eine unmittelbare darauf folgende polizeiliche Untersuchung führte zu der überraschenden Entdeckung, daß in einem kleinen Leich beim Krematorium die Leichen von mehr als hundert angeblich verbrannten Personen lagen. Die Zeitung gab schließlich zu, daß die Gesellschaft so sehr in Anspruch genommen wurde, daß eine ordnungsmäßige Verbrennung nicht mehr erfolgen konnte, so daß die Direktoren auf die Idee kamen, die Leichen in den Leich zu werfen und den Angehörigen kalt dessen Holzstücke zu senden.

Afrika

Malaria-Epidemie in Transvaal. „Morning Post“ berichtet aus Johannesburg: Eine ernste Malaria-Epidemie sucht das Ruftenburg-Gebiet von Nord-Transvaal in der Nähe von Pretoria heim. In den ersten drei Monaten des Jahres starben an Malaria 150 Europäer und Eingeborene, während seit April 1200 Eingeborene der Krankheit zum Opfer gefallen sind.

Amerika

Ein Miethaus mit goldenen Türdrückern. In der E. Avenue, der Wohnstraße der New Yorker Millionäre, steht ein zwölfstöckiges Miethaus. Die Mieter, die in der Nachbarschaft ihre eigenen Wohnpaläste besitzen, haben im Jahre 1918 vergeblich gegen den Bau dieser Mietkaserne Einspruch erhoben. Das Haus verstand es indessen, sich seiner vornehmen Umgebung anzupassen. Sein Bau kostete rund 13 Millionen Mark. Die Eigentümlichkeit des Hauses besteht darin, daß alle Türdrücker aus Gold gefertigt sind. In dem Grundhof ist sogar jeder Strangel und jeder Schüssel von Gold. Die Mietpreise sind natürlich entsprechend hoch. Für eine Wohnung von 20 Zimmern müssen im Jahre 120.000 Mark Miete gezahlt werden. Trotz dieser riesigen Preise hat seit dem Bau niemals auch nur eine einzige Wohnung einen Tag leer gestanden. Bis jetzt genoh dieses Gebäude den Ruf, das teuerste Miethaus in der Welt zu sein. Es wird ihn aber bald verlieren da der Bau einer noch luxuriöseren „Mietkaserne“ in New York geplant ist.

Eruption in einer Waisenhalle

In der Dampf-Küchen-Anlage einer Waisenhalle in New York ereignete sich eine Eruption. Von den 20 Frauen und Mädchen, die dort arbeiteten, wurden vier verletzt. sechs schwer verletzt und 15 wurden durch die ausströmenden Dämpfe verbrüht. Durch die Kraft der Eruption wurden schwere Eisenstücke trockenweit weggeschleudert.

Die Sünden eines Millionärs

Aden Armour, ein Mitglied der bekannten amerikanischen amerikanischen Millionärsfamilie, starb im Sommer vorigen Jahres in London am Typhusfieber als ein vollständig ruinierter Mann, nachdem er ein Millionenvermögen verloren hatte. Sein hinterlassenes Vermögen bezifferte sich nominell auf etwa 4 Millionen Mark, doch handelte es sich um eine ungeheure Schuldenlast gegenüber. Dieser verachtete Millionär war früher Leiter der Firma Armour, jener bekannten amerikanischen Fleischpöckerlei-Gesellschaft, gewesen. Infolge der finanziellen Rückschläge, die auch in den Vereinigten Staaten in der ersten Zeit nach dem Kriege sich bemerkbar machten, erlitt er ungeheure Verluste. Im Verlauf von vier Monaten soll er ununterbrochen täglich etwa 4 Millionen eingekassiert haben. Sein Vermögen, das im Jahre 1916 auf etwa 500 Millionen Mark geschätzt werden konnte, schmolz infolgedessen vollständig zusammen. Bei seinem Tode war er der Firma Armour noch etwa 20 Millionen Mark schuldig. Viele Verbindlichkeiten sind jetzt durch das Eingreifen seiner Tochter und anderer naher Verwandten geregelt worden. Die Geschichte von dem Aufstieg und dem Sturz dieses Millionärs steht in der Welt der amerikanischen Finanzgeschichte einzig da.

Deutschland

Zweihundert Zwanzigmarkstücke unterschlagen

Unter der Anklage des Amtsverbrechens hatten sich Oberpostkammer-Buchhalter W. H. K. und K. v. R. vor dem großen Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Beide Angeklagte waren bei der Ausfahrt von Postpaketen beschuldigt. In einem Falle war unter den abzuliefernden Sendungen ein Kasten, sehr schweres Paket, das an eine Berliner Großbank adressiert war. Buchhalter vermutete in dem Inhalt einen großen Wert und öffnete das Paket. Es enthielt zweihundert Zwanzigmarkstücke, die er schnellst auf sich brachte. In einem zweiten Falle haben W. H. K. und K. v. R. gemeinlich ein überaus wertvolles Paket mit Zigarren aus den ihnen anvertrauten Sendungen verschwinden lassen. Das Schöffengericht verurteilte W. H. K. zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 300 Reichsmark Geldstrafe, K. v. R. zu einem Jahr Zuchthaus und 150 Reichsmark Geldstrafe. Gegen das Urteil legte der Verteidiger Berufung ein.

Selbstmord vor verlassenen Angehörigen

Der 23jährige Möbeladelführer Fischer in Dresden rief am Freitag vormittag um 10 Uhr seine sämtlichen Angehörigen in sein Kontor. Als sie versammelt waren, richtete er an sie die Frage, wie spät es augenblicklich sei. Keiner wußte die Angehörigen ihm verwundert die Antwort gegeben, da sagte er, um diese Zeit genau vor einem Jahre sei auch in Vater gestorben, zog einen Revolver aus der Tasche und brachte sich einen Selbstmord bei, der den sofortigen Tod herbeiführte. Das Motiv zu dieser Tat soll in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Oesterreich

Der letzte Veteran aus der Schlacht bei Lissa gestorben

In einem Wiener Krankenhaus verstarb gestern der Postleitzustellungsinspektor I. V. Hermann Glasner im Alter von 87 Jahren. Der Verstorbene war der letzte Überlebende aus der Seeschlacht bei Lissa im Jahre 1866. Er hat auf dem Kriegsschiff „Salomander“ diese Seeschlacht mitgemacht, die mit dem glänzenden Siege des Admirals Wilhelm v. Tegethoff über die österreichische Übermacht endete. Glasner war lange Zeit dem Auditorat in Venedig zugeteilt, als die Bombardierung von Benetien noch zu Oesterreich gehörten.

Böhmen

Ein Dorado für Schuldner

Ein eigentümlicher Zustand herrscht gegenwärtig im Bezirk Humbura in Nordböhmen. Dort haben sich seit Januar mehrere hundert Fälle von Wanauberkeiserungen angeammelt. Diese können aber nicht angetragen werden, da es dort keinen Exekutor gibt und auch keiner herangezogen werden kann. Als der Bezirk sich in seiner Not an das Oberlandesgericht wendete, wurde er mit der Antwort beschieden, daß es ebenfalls keine Exekutoren habe.

Schweiz

Drama im Kurort

In der Bar des Genfer Kurortes Lausanne trat vor einigen Tagen gegen zwei Uhr nachts eine Frau an einen Tisch heran, an dem ihr früherer Liebhaber mit drei Bekannten saß, und feuerte einen Revolver auf ihn ab. Er wurde ins Herz getroffen und sank sofort tot vom Tisch. Die Mörderin, eine 20jährige zürcherische Tänzerin namens Biella Varananno, wurde festgenommen.

Elia, die „Eindbrecherkönigin“

In Aachen ist von der Kriminalpolizei die Berliner „Eindbrecherkönigin“ Elia Stas, oder, wie sie sich selbst nennt, Frau Kistmeyer Elia v. Elvons, verhaftet worden. In Berlin erbeutete sie im Jahre 1910 unter dem Namen Gräfin Colonna eine Rolle geblieben. Es die „Gräfin“ wegen neuer Straftaten festgenommen wurde oder deshalb, weil sie in Deutschland noch eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, steht noch nicht fest. Elia Stas hat während der Raubtätigkeit ihre in Berlin ein bewacht Leben geführt. Das letzte Mal handelte sie von einem schweren Einbruch vor Gericht und erlitt 14 Monate Gefängnis. Es gelang ihr, nach Abbüßung von 9 Monaten aus der Haft zu kommen und in Aachen zu entweichen. In dieser Zeit heiratete sie in Danzig den Tischlermeister v. Elvons, von dem sie insoweit geschieden ist.

Frankreich

Ein Dampfer auf die Klippen gerannt

In Marseille macht eine merkwürdige Betrugsaffäre viel von sich reden. Am 11. März war ein kleiner Dampfer „Minticola“, der von Marseille nach Genoa bestimmt und angehört für Smurra bestimmte Seidenstoffe an Bord hatte, abgeleitet. Der Besitzer verlangt jetzt von der Versicherungsgesellschaft Schadenersatz, deren Höhe in die Millionen geht. Nun wurde aber festgestellt, daß die Mannschaften den Dampfer absichtlich in die Klippen liefen, weil sie feine Seidenstoffe, sondern nur Papier und Eisenbahn an Bord fanden. Die Polizei, die den Vorfall unterlächelt, bewahrt einwilligen stillschweigend über den Eigentümer des Dampfers, doch scheint dessen Verhaftung unmittelbar bevorzustehen.

Raubüberfall bei der Tunneldurchfahrt

Im Schnellzug Lyon-Mantes wurde am Mittwoch nachmittags, während der Zug den Tunnel St. Pierre durchfuhr, auf den Beamten im Postwagen ein Attentat verübt. Der Beamte, der sich allein im Wagen befand, wurde überfallen und schwer mißhandelt, bis er bewußtlos am Boden liegen blieb. Die Augenblicke benutzten die Verbrecher, um einen Postkasten zu stehlen. Es gelang ihnen zu entkommen, bevor noch der Zug den Tunnel verlassen hatte. Der geleerte Postkasten wurde im Tunnel wiedergefunden. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Das Abenteuer eines Deutschen in Paris

Ein gefährliches Abenteuer widerfuhr Donnerstag Nacht einem aus Berlin stammenden Deutschen, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält. In einer Bar machte er die Bekanntschaft einer jungen Frau, mit der er hierauf verschiedene Restaurants besuchte. In halber Stunde befreundete sich das Paar mit einem Franzosen. Am Mittwoch wurde die französische Kammer durch die Bar auf dem Montmartre fortgeführt. Morgens gegen 4 Uhr erriet jedoch der Deutsche mit seiner neuen Freundin in Sicht. Sie forderte ihn auf, mit ihr zu einer Landstraße auf die Straße zu kommen. Keiner hatten die beiden die Bar verlassen, als die Frau ein Raufmesser aus ihrer Tasche zog und dem Deutschen eine tiefe, gefährliche Schnittwunde am linken Arm beibrachte. Sie ergriff hierauf die Flucht. Der Deutsche mußte, seinem Dozenten in schwerverletztem Zustand in ein Hospital geschafft werden.

Die Schwalbe als Briefträgerin

Im vorangehenden Bericht befand sich ein Herrmann aus Saint-Robert unter dem Flügel einer Schwalbe, die in seinem Hause ihr Nest hatte, eine Radreifenrolle mit folgendem Wortlaut: Während des Sommers 1927 habe ich mein Nest bei Herrn A. R. in Saint-Robert (Niederrhein) angelegt. Ich habe ihm nach meiner Rückkehr über den Inhalt des Nestes während meiner Abwesenheit zu berichten. Dieser Tage fehrte die Schwalbe nach ihrem Sommerort zurück und trug unter ihrem Flügel folgendes Brieflein: Ich war während des Winters bei Herrn A. R. auf der Insel Martinique, der mich beauftragt, meinem alten Gahderrn seine besten Grüsse zu überbringen.

England

Kleine Ursachen, große Wirkungen

Zwischen der Insel Man und England war vor kurzem die telegraphische Verbindung zwei Tage lang vollständig unterbrochen. Man vermutete sofort eine ernsthafte Beschädigung des Seekabels und leitete eine eingehende Untersuchung an. Die schadhafte Stelle wurde denn auch nach mehreren Stunden entdeckt. Heißer Wellenschlag hatte nicht weit von der Küste das Ende des Seekabels auf der Insel freigelegt und eine Widrigkeit hatte sich die Vertiefung des Bodens gemacht, um dort ein Kochfeuer anzuzünden. Infolgedessen war das Kabel vollständig durchgebrannt. Es dauerte einige Zeit, bis der Schaden wieder beseitigt war.

Ein Liebesroman

Ein Liebesroman, der nur zwei Tage gedauert hat, endete auf dem Standesamt in London. Ein deutsch-amerikanischer Millionär, reichlich aus Texas, verliebte sich in die Tänzerin eines Kabarets, nachdem ein erster Annäherungsversuch unbeantwortet geblieben war, ließ er sich durch den Direktor der Tänzerin dem jungen Mädchen vorstellen, und ein paar Minuten später wurde die Trauung festgesetzt.

GERLING KONZERN

Aus dem Gesamt-Bericht für 1927

Im Anschluß an die Einzelberichte unserer Gesellschaften für 1927, über die die Presse berichtet hat, bringen wir eine Zusammenstellung der Abschlüsse unserer gesamten Gruppe im abgelaufenen Geschäftsjahr. Wir berichten über

1. Sach- und Rückversicherungs-Gruppe

- a) Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Köln
(unter deren Namen das Sachversicherungsgeschäft für Rechnung der zwanzig in Interessengemeinschaft verbundenen Versicherungsgesellschaften unter solidarischer Haftung betrieben wird),
b) Gerling-Konzern Rheinische Versicherungs-Gruppe Aktiengesellschaft, Köln,
c) Gerling-Konzern Rückversicherungs-Aktiengesellschaft, Köln,
d) Rheinische Rückversicherungsgruppe Aktiengesellschaft Basel in Basel,
e) Gerling-Konzern Deutsch-Niederländische Verzekering Maatschappij, Amsterdam,
f) Rheinische Versicherungsbank Aktiengesellschaft Köln.

2. Lebensversicherungs-Gruppe

- a) Gerling-Konzern Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Köln,
b) Friedrich-Wilhelm Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin,
c) Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Magdeburg.

Prämieneinnahme

1. Sach- und Rückversicherungs-Gruppe	RM 42 408 726,39	
2. Lebensversicherungs-Gruppe	RM 46 114 134,03	
	RM 88 522 860,42	
abzgl. Rückversicherungsprämien von Konzerngesellschaften	RM 19 164 976,07	RM 69 357 884,35

Prämienreserven und Prämienüberträge

1. Sach- und Rückversicherungs-Gruppe	RM 10 909 180,09	
2. Lebensversicherungs-Gruppe	RM 46 005 229,86	RM 56 914 409,95

Kapitalreserven und freie Reserven

1. Sach- und Rückversicherungs-Gruppe	RM 9 968 756,96	
2. Lebensversicherungs-Gruppe	RM 956 786,72	RM 10 925 543,68

Gewinnrücklagen der Lebensversicherten

(Lebensversicherungs-Bestand 862,6 Millionen Reichsmark)		RM 16 857 769,32
--	--	------------------

Vermögenswerte

1. Sach- und Rückversicherungs-Gruppe	RM 43 568 860,41	
2. Lebensversicherungs-Gruppe	RM 63 939 983,70	
	RM 107 508 844,11	
abzgl. gegenseitige Vorrrechnungen im Konzern	RM 1 648 625,31	RM 105 860 218,80

Die Vermögenswerte verteilen sich auf:

Hypotheken	RM 40 734 584,87	Grundstücke	RM 12 017 546,43
Wertpapiere	RM 25 924 849,63	Gemeindedarlehen	RM 4 750 000,—
Bankguth., Kassenbeständ.	RM 17 559 858,76	Sonstige Darlehen	RM 3 968 299,30
		Guth. b. fremden Vers.-Ges.	RM 905 279,79

Gewinn 1927

1. Sach- und Rückversicherungs-Gruppe	RM 4 076 801,15	
2. Lebensversicherungs-Gruppe	RM 8 291 251,03	RM 12 368 052,18

Verteilung des Gewinns

An die Gewinnrücklagen der Lebensversicherten	RM 7 614 893,54	
An die Kapitalreserven	RM 594 898,76	
An die Ausgleichreserven der Sachversicherungsgruppe	RM 1 429 349,—	
An die Unfall- und Haftpflicht-Risiko-Reserve (Magdeburger Leben)	RM 562 631,18	RM 2 080 510,94
An die Aktionäre der Sach- und Rückversicherungs-Gruppe	RM 1 721 446,89	
der Lebensversicherungs-Gruppe	RM 500 360,—	RM 2 221 806,89
Tantiemen		
b. d. Sach- u. Rückversicherungs-Gruppe	RM 3 461 000,60	
b. d. Lebensversicherungs-Gruppe	RM 64 690,—	RM 4 107 690,60
Vortrag auf neue Rechnung	RM 40 050,21	RM 12 368 052,18

Die Entwicklung ist auch im laufenden Jahre bei allen Gesellschaften günstig.
Köln, den 27. April 1928.

Der Vorstand:
Robert Gerling

Das Geheimnis des Erfolges: Laufende Anzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung“

Standesamtliche Nachrichten

Verstorbene:

Monat April 1928:

1. Kaufmann Martin Jacob und Emma Deuss... 2. Kaufmann Richard Ober u. Elisabeth... 3. Kaufmann Richard Ober u. Elisabeth...

Monat Mai 1928:

1. Fabrikdirektor Alfred Bern u. Elsa... 2. Kaufmann Paul Schmidt und Luise... 3. Kaufmann Paul Schmidt und Luise... 4. Kaufmann Paul Schmidt und Luise...

Gezante:

Monat Mai 1928:

1. Friseur Georg Wilhelm u. Regina... 2. Kaufmann Franz Josef... 3. Kaufmann Wilhelm... 4. Kaufmann Wilhelm... 5. Kaufmann Wilhelm...

Geborene:

Monat April 1928

24. Schlosser Fritz... 25. Kaufmann... 26. Ingenieur... 27. Kaufmann...

27. Fabr.-Arb. Franz... 28. Schlosser... 29. Kaufmann... 30. Kaufmann... 31. Kaufmann...

32. Kaufmann... 33. Kaufmann... 34. Kaufmann... 35. Kaufmann... 36. Kaufmann...

37. Kaufmann... 38. Kaufmann... 39. Kaufmann... 40. Kaufmann... 41. Kaufmann...

42. Kaufmann... 43. Kaufmann... 44. Kaufmann... 45. Kaufmann... 46. Kaufmann...

47. Kaufmann... 48. Kaufmann... 49. Kaufmann... 50. Kaufmann... 51. Kaufmann...

52. Kaufmann... 53. Kaufmann... 54. Kaufmann... 55. Kaufmann... 56. Kaufmann...

DRESDNER BANK Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. Eigenkapital RM. 130 400 000. 85 Niederlassungen u. a. in MANNHEIM. Heidelberg, Ludwigshafen.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Frau Mathilde Kraemer geb. Stern ist nach kurzem, schwerem Leiden, Dienstag, den 15. Mai im 69. Lebensjahre sanft verschieden.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr Heinrich Knittel im Alter von nahezu 80 Jahren heute sanft entschlafen ist.

Die Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen an Ludwig Tiefz und Frau Ruth, geb. Böcker Hamburg 13. Mai 1928

Mathilde Ritzhaupt Coenraad Evers VERLOBTE Mannheim Rottterdam

Anti. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim. Erstes Viertel der Vorauszahlungen auf die Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1928.

Todes-Anzeige. Die Einkäschung unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers Friedwalt Löwecke Dipl.-Ingenieur hat heute in aller Stille stattgefunden.

Todes-Anzeige. Machen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere treubesorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Caroline Wagner geb. Löffler im Alter von 83 Jahren am 15. Mai nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Todes-Anzeige. Mein lieber, treubesorgter Gatte, unser guter Vater Ludwig Ullrich wurde gestern Abend im Alter von 66 Jahren von seinem schweren Leiden nach einem sanften Tod erlöst.

Es liegt uns die schmerzliche Pflicht ob, das Hinscheiden unseres treuen Mitarbeiters, Herrn Ludwig Ullrich zur Kenntnis zu bringen. In nahezu 30-jähriger Tätigkeit, hiervon die letzten Jahre als Stellvertreter des Stallmeisters, hat der Verstorbene uns seine Arbeitskraft mit großer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit gewidmet.

Danksagung. Für die herzliche und überaus große Teilnahme, die uns bei dem so schwer getroffenen Verluste meiner lieben Gattin und unvergesslichen Tochter Frau Anna Becker geb. Reißmann von allen Seiten zuteil wurde, sprechen wir hiermit auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aus.



A. H. WOLFF & Co

Größtes Spezialhaus moderner Damenmoden

Mannheim, C 1, 1

Tel. 33895

Sportfreunde

für nur **RM. 54.-**
ein gelöstes Herrenrad mit gelbem od. blau. Folien 180-od. 190-od. Komet-Freizeitsch. u. Rücktrittbremse, deutsch. od. engl. Lenker, helles Lederzeug, Bereifung.

Für nur **RM. 57.-**
ein Damenrad in der gleichen Ausstattung. Wo finden Sie das?
R. Veck & Co.
Mannheim, C 2, 5.
(Kein Laden, Besichtigung zwanglos)

bedagene, gut hölz. **Möbel** (eigene Fabrikware) empfiehlt besten preiswert ab Lager (1927) **RM 7.29**
Wilhelm Merkel, Möbelschreiner, Aglasterhausen.

Pianos Kauf und in Miete

bei **eckel** Lager **3, 10.**

Pianos billigst bei Schwab & Co. **Schreibmaschinen** Gebrauchte **O 2, 2. Tel. 30180.**

207 Leder-Koffer

als Stadtkofferchen u. für die Reise zu **unerhört billigen Preisen!**

Einige Beispiele:

27	30	33	36	40	45	50
Mk. 9.-	10.-	11.-	12.-	13.50	15.50	18.-

abgerundet und handgenäht

Gebr. Wolff, Mannheim, P 7, 18

Heidelbergerstraße (am Wasserturm)

Vermietungen

Eckladen

mit 6 großen Schaufenstern — im Neubau Ecke Landteil- und Meerfeldstraße, ganz oder geteilt, per 1. August; desgleichen noch einige **3 u. 4 Zimmerwohnungen** daselbst zu vermieten. — Ferner: **3 Büro-Räume mit Wohnung** (Hochparterre) im Hause E 7, 23 (Rheinstr.), p. 1. Juli zu vermieten. **Näh. Franz Mündel, Baugeschäft** Büro: Schlimperstr. 20. Tel. 51940

Großer, schöner Parterre-Eckraum Bahnhofnähe, für *0724

Büro oder Laden

sofort oder später zu vermieten. **S. Dörr, Kopplerstr. 18. Tel. 29573.**

Schöne, gut möbl. **Zimmer** freie Hand, an besser. Orten zu verm., sonst ein leeres od. teilw. möbl. Zimmer. *1079 **W. Jocher, 37, II L.**

Bahnhofnähe **möbliertes Zimmer** zu verm. Reppelstraße 11, St. II. *0078

Leeres Zimmer zu vermieten. *0048 **An ers. in d. Geschäft.**

T 8 Nr. 7, I. St. RM. Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. *0047

Wohn- und Schlafzimmer gut möbliert, mit elektr. Licht u. Bad, an best. Orten oder Dame sofort zu vermieten. *0020 **Im Bahnhof** I. 10 Nr. 10, parterre

ZIMMER mit 2 Betten, im Gmd., sof. zu verm. Nähe Bahnhof. **St. Bahnhöf. 17, par. *0020**

Großes, gut möbl. **ZIMMER** mit 2 Betten, im Gmd., sof. zu verm. Redarvorland-Str. 13, I. St. Nähe K 3-Schule. *0018

Schön möbl. Zimmer in I. 14, 8. St. zu vermieten. Zu erfahren *0081 **M 7, 21, par.**

Miet-Gesuche

Laden mit oder ohne Wohnung zu mieten gesucht. **Waldhofstraße od. Dae-Waldhofstraße** bevorzugt. *0029 **Knecht u. L M 40** an die Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung in Bad u. Markt, an sonn. u. ruh. Wohnort gesucht. **W. W F 01** an Geschäft. *0074

2 oder 3 Zimmer Neubauswohnung, auch Umgebungs Mannheim mit Friedhof, Verbindung zum Wasser gesucht. **Knecht u. L M 40** an die Geschäftsstelle. *0029

2 leere Zimmer mit 1 groß. Zimmer u. 1. St. par. Dame gesucht. **W. W F 01** an Geschäft. *0074

Groß. leer. Zimmer od. Mansarde von 14 qm. gesucht. *0247 **Knecht, an U K 15** an die Geschäftsstelle.

Zimmer mit Kochofen von altes. Frau gesucht. *0011 **St. B 5, 20, I. St.**

Deutsche Volkspartei

Am Freitag, den 18. Mai 1928, abends 8 Uhr, findet im Nibelungensaal in Mannheim

Vaterländische Kundgebung

eine **Herr Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius**

ferner die Mitglieder des Mannheimer National-Theaters **Karl Neumann-Hoditz, Hans Bahling, Opernsänger, Kapelle Mohr**

Karten, die zum freien Eintritt berechtigen, sind auf der Geschäftsstelle, **R 7, 23**, kostenlos erhältlich. Die vorgeschriebene städt. Einlaßkarte zu 10 Pfg. bitten wir im Vorverkauf zu lösen.